Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Gennen. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 198 Freitag den 3. September 1897. (Mansuetus.) 24. Jahrgang.

44. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands zu Landshut.

(Eigener Bericht der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.)
(Nachdruck verboten.)

CPC. **Landshut,** 1. Sept.

Heute war das Wetter wieder sehr schön. Der Tag begann mit einem Requiem in Seligenthal für die verstorbenen Mitglieder der früheren Versammlungen.

Um 10 Uhr hielten die Mitglieder des katholischen Lehrervereins eine gut besuchte Versammlung im Rathhaussaale ab.

Um 11 Uhr begann die

dritte geschlossene Versammlung.

Auf Antrag des Fürsten Löwenstein wurde dieser ermächtigt, den bestens bekannten Schriftsteller Theodor Palatinus aufzufordern, eine historisch-kritische Geschichte der Generalversammlungen in der Weise seines früheren Werkes zu schreiben.

Es wurde eine Anzahl Resolutionen angenommen, worin die Gründung pädagogischer Conferenzen seitens des Clerus dankbar begrüßt und Fortsetzung und Ausbau dieses Werkes empfohlen wird. Ferner wird empfohlen die Unterstützung und Förderung des Albrecht Dürer-Vereins in München zur Weckung und Pflege des Interesses an der selbstständig schaffenden christlichen Kunst; weiter Aufklärung des Volkes über Schriften und Zeitungen, die von der religiös-sittlichen Seite zu beleuchten sind, Einrichtung guter Bibliotheken, Schenkung guter Unterhaltungslektüre an Dienstboten u. s. w. Ferner wird aufmerksam gemacht auf die Pflicht der Familienväter, Eltern u. s. w., die Unterhaltungslektüre ihrer Angehörigen zu überwachen, sowie auf die Pflicht aller Katholiken, schlechte Unterhaltungslektüre zu verbannen und in den Lesesälen der Gasthöfe, Badeorte u. s. w. für Auflegung katholischer illustrirter Zeitschriften zu sorgen und die Presse vor zu zahlreichen Mittheilungen über Verbrechen und Skandalgeschichten gewarnt.

Weitere Resolutionen betreffen die Sonntagsfeier und Sonntagsruhe für Beamte bei der Post und Eisenbahn, im Heer und der Marine, ferner den Zweikampf, die Förderung der Mäßigkeits-Bestrebungen besonders in katholischen Vereinen, sodann wurde die Kölner Resolution von 1894, betreffend die Agrarfrage, mit einem Zusatz, welcher die Bildung und Gründung von Bauernvereinen auf christlicher Grundlage und Bildung von landwirthschaftlichen Genossenschaften, insbesondere kündbaren Darlehnskassen empfiehlt, einstimmig angenommen, nachdem Frhr. v. Ketteler-Harkorten und Pichler darüber gesprochen hatten. Ersterer hätte die Aufnahme einer Forderung gesetzlicher mittlerer Getreidepreise gewünscht, verzichtete aber im Interesse der Einigkeit; letzterer bezeichnete eine solche Forderung als unausführbar.

Angenommen wurde ferner ein Antrag, der dem Centrum Dank und Anerkennung für seine Haltung in der Agrarfrage ausspricht und sich zu den Grundsätzen der päpstlichen Encyklika rerum novarum und den kaiserlichen Februarerlassen bekennt, sowie ein Antrag auf Gründung und Förderung katholischer Arbeitervereine.

Es wurde eine Resolution angenommen, welche dem hl. Vater den Wunsch ausspricht, zu sorgen, daß in den Vereinigten Staaten von Nordamerika für deutsche Auswanderer die bereits bestehenden deutschen Pfarreien als solche erhalten bleiben.

Endlich wird die Befreiung der Orden von den gesetzlichen Fesseln gefordert, damit sie sich ganz der socialen Frage widmen können.

* * *

CPC. **Landshut,** 1. Sept.

Die dritte öffentliche Versammlung

wurde um 5 Uhr eröffnet. Derselben wohnten der Erzbischof von Bamberg und der Regierungspräsident v. Fuchs-Biembach bei.

Der Erzbischof, stürmisch empfangen, dankt für die Einladung und spricht seine Freude aus über diese eingehende Kundgebung katholischen Lebens und Glaubens. Die Katholikenversammlung sei gleichsam der Grund und das Feld, auf dem den Prinzipien eines starken katholischen Glaubens auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens Ausdruck gegeben werde. Er danke der Stadt Landshut, von der er sehe, daß sie eine gut katholische Stadt sei und er freue sich, daß der Geist des sel. Canisius hier noch fortlebe. Die Versammlung wolle arbeiten; das sei nur möglich in und mit Gott. Er komme aus den Bergen. Dort wachse auf Felsen in Stürmen feststehend das Edelweiß. Edelweiß solle auch blühen unter uns, das festhält an dem Felsen, ob auch die Stürme brausen oder im Thal die linden Lüfte schmeicheln, das festhält an dem Felsen, auf den der Herr seine Kirche gebaut. Mit dem Statthalter Christi wollen wir arbeiten, der in seinen Encykliken für alle Gebiete einen Wegweiser gesetzt. Möge das Werk der Katholikenversammlung gedeihen und Wahrheit und Liebe herrschen und der Segen Gottes über ihr walten! Er habe für sie gebetet und werde für sie in den nächsten Tagen das heiligste Opfer darbringen. (Beifall.) Alle müßten arbeiten und jeder an seiner Stelle den hier vertretenen Prinzipien wärmste Geltung verschaffen; dann werde es wahr werden, was auch von Christus gesagt sei: transiit benefaciendo. (Beifall.)

Vicepräsident Frhr. v. Aufseß dankt dem Herrn Erzbischof und verspricht Namens der Versammlung Befolgung seiner Worte.

Geistlicher Rath Starklauf-Nürnberg spricht hierauf über Missionen und Bonifazius-Vereine. Redner schilderte die Aufgaben und Ziele des Bonifazius-Vereins und die Lage der Katholiken in der Diaspora, besonders in Nürnberg, und mahnte, den Verein zu unterstützen, da die Ansprüche immer größer würden. (Beifall.)

Abg. Groeber, stürmisch begrüßt, spricht über das Bürgerliche Gesetzbuch. Er fürchte, die Versammlung zu enttäuschen, er ziehe in den Versammlungen gerne vom Leder (Heiterkeit), aber er rede nicht gerne über ein ledernes Thema (Heiterkeit) und in ganz Deutschland gebe es nichts lederneres, als das Bürgerliche Gesetzbuch. (Heiterkeit.) Er wolle sprechen über die sociale Bedeutung des Gesetzbuches für den Mittelstand in der Landwirthschaft. Die noch geltenden großen Gesetzbücher aus dem vorigen und diesem Jahrhundert seien Erzeugnisse eines absolutistischen Staates. An dem Bürgerlichen Gesetzbuche haben der Reichstag und katholische Abgeordnete mitgearbeitet. (Beifall.) Ein einheitliches Recht forderten die Verhältnisse, die bisherige Zersplitterung sei unerträglich gewesen. Man habe das Beste geleistet, was unsere Zeit leisten könne. Redner schildert die Vorgeschichte des Gesetzbuches, an dem 23 Jahre gearbeitet worden sei. Entspreche der Inhalt dem Aufwande an Zeit und Arbeit? Insbesondere frage er, ob die Interessen des Mittelstandes berücksichtigt seien. Aus den verschiedenen Gesetzbüchern sei das Gute genommen worden, man habe nicht den preußischen Helm auf ganz Deutschland gesetzt. Das Gesetzbuch enthalte ein wichtiges Stück Agrarrecht und eine gute Grundlage, worauf weiter gebaut werden könne. Hervorzuheben sei die Einführung der Rentenschuld. Die von der Landwirthschaft längst geforderte Schuld soll ablösbar und unkündbar sein. Die Forderung des rheinischen Bauernvereins, daß die Rentenschuld obligatorisch sein und die Hypothekenschuld aufhören solle, gehe zu weit und untergrabe den Credit. Ein weiterer Vorzug des Gesetzbuches sei, daß die Abfindung bei Erbgang nach dem Ertragswerthe berechnet werden könne. Dies sei für den Uebernehmer des Gutes von großem Werthe. Die Regelung der Sache sei einfach, man könne im Testamente darüber Bestimmung treffen und jedes eigenhändige Testament sei giltig. Die vielen Kosten und Umstände fielen weg. Man möge also von dem erwähnten Rechte fleißig Gebrauch machen. Im übrigen sei das Agrarrecht der Landesgesetzgebung überlassen. Diese Materie könne man bei den verschiedenen Verhältnissen einheitlich regeln. In Baiern und Schwaben würde man sich für das Agrarrecht Ostelbiens bedanken. Ein unbeschränktes Privat- und Eigenthumsrecht erkenne das Gesetzbuch nicht an. Es biete die Möglichkeit, einem Mißbrauch entgegenzutreten; das sei ein echt christlicher Gedanke. Das Christenthum gehe von dem Gedanken aus, daß ein Recht ein Amt sei, wovon man Rechenschaft ablegen müsse. (Beifall.) Im Gesetzbuch sei bestimmt, daß keiner seine Rechte gebrauchen dürfe, um anderen zu schaden, zum Beispiel die Fenster zu verbauen, das Wasser abzugraben, dies sei auf Antrag des Centrums bestimmt, ebenso, daß keine Handlung, die gegen die guten Sitten verstoße, erlaubt sei, auch wenn der Handelnde ein formales Recht habe. (Beifall.) Ferner sei der gesetzliche Zinsfuß von 5 auf 4 pCt. herabgesetzt; das bedeute eine große Erleichterung für den Schwachen, und es habe nach verschiedenen Richtungen Consequenzen, die ebenfalls Erleichterungen enthielten.

Bezüglich der Conventionalstrafe trete das Gesetzbuch der unbeschränkten Betragsfreiheit entgegen und gestatte eine gerichtliche Milderung allzuhoher Conventionalstrafen. Gegen den Wucher sei das Centrum stets aufgetreten. Von den Liberalen, unter Führung des Israeliten Lasker, sei die Wucherfreiheit eingeführt; wer diese wolle, sei, ob mit oder ohne Absicht, ein Freund der Wucherer. (Lebhafter Beifall.) Besonders Peter Reichensperger sei stets für Gesetze gegen den Wucher eingetreten. Das Gesetzbuch bestimme auf Antrag des Centrums, daß alle Wucherverträge null und nichtig sein sollen. (Lebhafter Beifall.) Jetzt werde der Richter in der Lage sein, gegen jeden Wucher, er heiße wie er wolle, einzuschreiten. (Lebhafter Beifall.) Ferner sei das Differenzgeschäft als bloßes Spiel nicht klagbar, Verträge über Eigenthumsübertragung bedürfen einer besonderen Form, damit keine Uebereilung stattfindet. Der Wildschaden, der theils gar nicht, theils ungenügend bisher geregelt war, sei im Gesetzbuch besser geordnet, doch sei es dem Centrum, dank den Conservativen, nicht gelungen, alle seine Wünsche durchzusetzen. Es sei übrigens möglich, den Ersatz des Hasenschadens, den die Conservativen verhinderten, noch durch ein Landesgesetz einzuführen. Das Gesetzbuch enthalte also eine Reihe Fortschritte, auch für den Mittelstand in der Landwirthschaft. Wegen ihrer habe das Centrum das Gesetzbuch nicht ablehnen dürfen, weil es nicht alles erreicht habe; es könne ja weiter gearbeitet werden auf der gegebenen Grundlage. Vor allem komme es nun auf die practische Handhabung an, damit es in dem Geiste, in dem es gegeben sei, zur Geltung komme. Der christliche Geist müsse in der Anwendung walten zum Heile des Volkes. (Beifall.) Bei einer noch mehr kastenmäßigen Absperrung des Richterstandes, wie es der Assessorenparagraph wollte, würde das Gesetzbuch statt zum Segen zum Fluch werden. (Lebhafter Beifall.) Die Katholiken hätten mitzuwirken, daß die christlichen Grundsätze gesichert werden und zur Geltung kommen in Praxis und Wissenschaft. (Stürmischer Beifall.)

Der Präsident empfiehlt, die Rede, die wegen der beschränkten Zeit gekürzt werden mußte, separat drucken zu lassen. (Beifall.)

Professor Schlecht spricht über die christliche Kunst. Die größten Feinde der wahren Kunst seien der Naturalismus und der Indifferentismus. Das Studium der Natur sei nothwendig, auch wenn Uebernatürliches und Geistiges zu schildern sei, aber jetzt werde der menschliche Leib fast ausschließlich der Darstellung würdig erachtet und die höchste Schönheit in der Nacktheit gesucht. Aber die sittliche Schönheit sei doch die höhere (Beifall), denn der Naturalismus könne kein wahres christliches Kunstwerk schaffen. Wir müßten uns dagegen verwahren, daß man uns irgend eine beliebige Modellsteherin als Gottesmutter, irgend einen beliebigen Vagabunden als Apostel, einen Verbrecher als Christus darstelle. (Großer Beifall.)

Reichsrathsmitglied Kern-Linz sprach über die Schulfrage, speciell in Oesterreich. Redner betonte zu-

---

Ein Name.

Von **M. Marjan.**

23) (Nachdruck verboten.)

Ich wollte doch nur sagen, daß dieser junge Mann von 25 Jahren, in dessen Adern doch ebenfalls edles Blut fließt, nichts höheres auf der Welt kennt, als Baumwollenstoff anzufertigen und zu verkaufen, um sein schon bedeutendes Vermögen zu vermehren und sich noch mehr irdische Genüsse zu verschaffen.

Uebrigens muß ich bekennen, daß ich mir eine ganz lächerliche kindische Idee von unseren modernen Fabriken gemacht hatte . . . Ich hatte mir Lorenz als eine Art wohlgekleideten Arbeiter vorgestellt und war ganz erstaunt, daß er einen leichten Wagen, „Herzog" genannt, zum Entzücken führte, daß er ein vornehmes Aeußere hat, hübsch grüßt, eine harmonische Stimme besitzt und eine angenehme Unterhaltung zu führen versteht, und wie seine Mutter den La Roche-Jagut ähnlich sieht. Aber nichts von all dem vermag mich zu berücken. Dieser Sohn eines Bürgers und eines adeligen Mädchens neigt jedenfalls nach der väterlichen Seite und das Gewöhnliche wird schon noch zum Vorschein kommen . . . Ihm gegenüber bin ich nicht mehr ich selbst. . . . Agnes hat dies bemerkt; ich hörte, wie sie leise zu ihrer Mutter sagte: „Maud ist eingeschüchtert." Ich, eingeschüchtert durch Jemand, dessen moralischer Werth mir ein untergeordneter zu sein scheint! . . . Ich werde gegen Lorenz auf der Hut sein, denn ich will nicht, daß ein Mann, welcher denjenigen so unähnlich ist, die zu lieben und zu bewundern ich gewohnt bin, meine Theilnahme erweckt . . . Aber es ist spät und der Schlaf übermannt mich . . . Der Schritt meines Cousins ertönt nicht mehr unter meinem Fenster und nur das leise Rauschen des Windes unterbricht die feierliche Stille der Nacht. . .

XIV.

Agnes, welche weder den gestirnten Himmel betrachtet, noch auch ihr Tagebuch geschrieben hat, erwacht schon früh, frisch und ausgeruht. Alles schläft noch im Hause, die Dienstboten gehen geräuschlos hin und her und überall herrscht die tiefste Stille.

Etwas nach sieben Uhr ertönt der Hufschlag eines Pferdes, Agnes öffnet rasch das Fenster und erblickt ihren Bruder, welcher von dem Spaziergange zurückkehrt, den er jeden Morgen macht und sich den Ställen zuwendet. Ein unwiderstehliches Verlangen, mit ihm spazieren zu gehen, bemächtigt sich ihrer. Rasch steckt sie ihr Haar auf, zieht ein Morgenkleid an, legt einen Mantel um und kommt in dem Augenblick in den Stall, wo ihr Bruder einen Befehl bezüglich seines Pferdes ertheilt. Lorenz wendet sich um, lächelt, als er sie sieht und tritt mit ihr in dem Augenblick hinaus, als es auf der im Hofe befindlichen Uhr halb acht schlägt.

„Ich muß ein wenig mit Dir plaudern, Lorenz, bist Du frei?"

„Ganz frei . . . "

„So komm in den Wald."

Der Thau liegt auf den Blättern, und das zarte Aprilgrün glänzt in der Sonne. Bruder und Schwester schlagen einen moosbewachsenen Waldpfad ein.

„Bist Du allein im Hause auf, Agnes? Schläft unser Cousinchen noch?"

„Es hat sich noch nichts in ihrem Zimmer geregt und auf La Roche-Jagut war sie doch immer früh auf."

„Sie war gestern Abend noch lange am Fenster und ich fragte mich, welchen Eindruck wohl unsere lachende Gegend auf sie machen mußte nach der wilden Gegend, welche Du mir beschrieben hast."

„Wie gefällt sie Dir, Lorenz?"

„Das weiß ich noch nicht," erwiderte er lachend, „aber wenn ich nach meinem Urtheil ging, würde ich sie für ebenso rauh halten, wie das Land, welches sie bewohnt und für ebenso wild und unbesiegbar, als das Meer, welches die Küsten ihrer Heimath bespült."

„Man hat sich manchmal mit der Vorstellung begnügt, daß irgend ein Wesen, welches früher gelebt, wieder ins Leben zurückgerufen und ins neunzehnte Jahrhundert versetzt würde. . . . Diese Vorstellung findet sich hier verwirklicht. . . . Maud ist den Ideen, den Gewohnheiten, dem Geiste und sogar der materiellen Civilisation unseres Jahrhunderts so fremd, wie dies nur eine Schloßherrin des Mittelalters sein könnte."

„Da wird es interessant werden, ihre Eindrücke zu verfolgen. . . . Wie denkt sie über unser Epoche?"

„Nicht gut," sagte Agnes lächelnd. „Sie hat in den Erinnerungen und Traditionen der Vergangenheit gelebt, für die sie eine schwärmerische Liebe hegt und ein schmerzliches Vertrauen, und unsere moderne Welt kommt ihr erbärmlich, gewöhnlich und jeder Poesie und Großmuth beraubt vor."

„Darin hat sie nicht unrecht, obschon die Anzeichen einer Auferstehung vorhanden sind. . . Aber auch diese Vergangenheit, welche sie liebt und deren Größe und Begeisterung ich bewundere, hat auch seine Schwächen und Flecken gehabt. Sieht sie diese nicht?"

„Nein, sie sieht nur die ehemalige Schönheit und die gegenwärtige Häßlichkeit. Sie besitzt alle Vorurtheile eines anderen Jahrhunderts, doch ist ein rührender Zug in ihr, der ihr das Herz unserer Mutter bereits gewonnen hat. . . ."

„Und dieser Zug?"

„Ist die Liebe zu ihrem Geschlecht."

„Darin liegt etwas Edles", sagte Lorenz, „aber in wiefern rührt es Dich?"

„Weil dieses Geschlecht so verarmt, dieses Haus heruntergekommen, dieser Name heutzutage so unbekannt und dieses Schloß selbst so verfallen ist! . . . Ich muß bei dem übertriebenen Kultus, den sie ihm widmet, immer an jene Gläubigen denken, welche mit ebenso großer Andacht in einer halb zerfallenen Kirche als in einem Tempel aus Marmor und Gold beten. . . Sie glaubt Pflichten gegen ihr Geschlecht zu haben und würde eher ihr persönliches Glück opfern, als das begehen, was sie eine Mißheirath nennt."

„Wie hat sie denn aber die Heirath unserer Mutter betrachtet?"

„Wahrscheinlich wie einen Fehler oder einen Irrthum. Aber für sie wie für den Onkel verschwindet alles vor der wahrhaft rührigen Freude, daß ein La Roche-Jagut gefunden ist."

„Wie schade, daß er jünger ist als sie," sagte Lorenz lachend.

„Du mußt sie heute nach Rouen führen," fuhr Agnes fort, „damit sie den Cousin kennen lernt."

„Man darf ja erst morgen zu ihm in's Sprechzimmer. Ich wollte ihr die Fabriken zeigen."

Agnes Augen funkelten vor Vergnügen.

„Bilde Dir nur nicht ein, daß sie sich nach der Besichtigung der Fabriken sehnt, Lorenz. Sie hat einen Abscheu gegen Handwerk, Maschinen und sogar Fabrikanten."

„Warum hast Du sie denn hergebracht?"

„Weil ich sie lieb habe und sie mich ebenfalls liebt."

„Gut, so unterlassen wir den Besuch in der Spinnerei . . . unglücklicherweise wird sich aber der Fabrikant nicht vermeiden lassen."

„Sie wird beide kennen lernen und sicher verstehen, welche Größe in diesen Offenbarungen des menschlichen Geistes und in demjenigen liegt, welcher dieselben leitet. Aber sie ist einerseits von einer erhabenen Verachtung des Geldes durchdrungen, andererseits von dem bestimmten Gedanken, daß alle Industriellen Ausbeuter des menschlichen Lebens sind."

„Das ist auch bei vielen von ihnen wahr."

„Bei uns ist dies, Gott sei Dank, nicht der Fall," sagte Agnes freudig, „und davon will ich Maud überzeugen."

„Lassen sich eigensinnige Menschen überzeugen? Unsere Cousine scheint mir die ganze Hartnäckigkeit zu besitzen, welche man den Leuten jener Gegend zuschreibt; auch hat ihr brachliegender Verstand vielleicht nicht jene Geschmeidigkeit erlangt, welche die Wahrheit annehmen läßt und wenn sie auch ein Widerspruch wäre."

„Es fehlt Maud nicht an Erziehung! Du wirst ebenso überrascht sein von allem, was sie weiß, wie auch von der Originalität ihrer Ideen."

„Ich will gern überrascht und sogar entzückt werden," sagte er mit einem Lächeln, welches seinem strengen Gesichte etwas eigenthümlich Anziehendes verlieh, „wenn ich mich nur nicht in ein Mädchen verliebe, das zu stolz ist, um einen bürgerlichen Namen anzunehmen."

„Lorenz!" rief Agnes bittend, „Du darfst Dich nicht über sie lustig machen; ich habe sie so lieb."

„Davor werde ich mich hüten," sagte Lorenz und wurde sofort wieder ernst. „Sie ist mir nicht sympathisch, aber ich achte den Stolz besonders, wenn er mit der Armuth verbunden ist."

Der Gegenstand war erschöpft. Sie begannen von anderen Dingen zu reden, während sie langsam durch den Wald schritten und sich des Beisammenseins freuten.

XV.

Mauds Tagebuch.

Mein Zimmer ist reizend, aber zum Ersticken, und doch wage ich Agnes nicht zu sagen, daß es zu klein ist . . . Als ich aus dem Kloster kam, hätte mich dies Leben entzückt; nachdem ich aber die fast wilde Freiheit in La Roche-Jagut genossen, fühle ich mich manchmal von einer gewissen Traurigkeit erfaßt, welche an Heimweh grenzt . . . Kommt dies Heimweh von der veränderten Lebensweise oder von einer gewissen moralischen Einsamkeit, welche ich trotz der mich umgebenden Liebe empfinde? Ich bin zu verschieden von den anderen, denn sie leben in der Gegenwart und für die Zukunft, während ich nur in der Vergangenheit lebe.

Ich fürchte mich vor der Gegenwart, denn sie gleicht in nichts der edlen Vergangenheit, welche meine ganze Bewunderung erregt und so viel Großes hervorgebracht

„ächst die Wichtigkeit der Erziehung und das Recht der Kirche auf die Schule. Das österreichische Schulgesetz spreche dem Staate das gesammte Schulaufsichtsrecht zu. Auch den Religionsunterricht zu beaufsichtigen und alles Nähere zu bestimmen maße sich der Staat an. Lange verlangte man drei Religionsstunden wöchentlich, ohne es bisher zu erreichen. Die Kruzifixe seien aus zahlreichen Schulen entfernt, das hl. Kreuzzeichen und das Ave Maria seien untersagt wegen der Juden und Protestanten. Auch Juden könnten katholische Kinder erziehen. Gegen ein solches Gesetz kämpften die Katholiken an. Traurige Folgen habe es gehabt, wenn es auch, Dank den Lehrern, die katholisch geblieben, nicht so schlimm sei, wie man nach dem Buchstaben des Gesetzes annehmen sollte. (Beifall.) Das Gesetz sei auch aus Rücksicht auf die Bevölkerung nicht überall streng durchgeführt. Viele Lehrer seien kirchenfeindlich, ja, sie hätten sich offen zur Socialdemokratie bekannt, besonders jüngere Lehrer. In manchen Combinationen seien fast alle jungen Lehrer Socialdemokraten. Zur Kennzeichnung des im Lehrerstande herrschenden Geistes führt Redner Verschiedenes aus Fachzeitschriften an. Solche Lehrer müßten wir bekämpfen, das sei ein Kampf auf Leben und Tod, ein Kampf um das Christenthum. (Lebhafter Beifall.) Schwer begreiflich sei, wie die Regierung schweigend diesem Treiben zuschaue und nichts thue, daß ein anderer Geist in die Lehrerschaft komme. Es zeige sich, daß der Staat sich nicht eigne zum Erzieher; er sei der schlimmste Erzieher, (Zustimmung), die Erfolge der Erziehung durch solche Lehrer zeigten sich überall. Die jungen Leute liefen der Socialdemokratie zu; den Kindern werde Eigendünkel, Hochmuth, Verachtung der Autorität ꝛc. eingeflößt. Die Lehrerzeitungen selbst gäben die Verrohung der Jugend zu und verlangten Zwangsanstalten. Diese brauche man nicht, sondern christliche Schulen. (Lebhafter Beifall.) Die Verbrechen nähmen zu. Leider werde man zu confessionellen Schulen so bald noch nicht kommen, aber man werde und müsse für sie kämpfen. Die Katholiken Deutschlands möchten die Kämpfer mit ihren Sympathien beglücken und ihre confessionellen Schulen erhalten, damit man diese in Oesterreich als Beispiel hinstellen könne. Der gemeinsame Schlachtruf muß sein: „Katholische Schulen für katholische Kinder!“ (Stürmischer Beifall.)

Der Präsident sagt die erbetene Unterstützung zu und bittet um diejenige der österreichischen Katholiken. (Beifall.)

Morgen sprechen Dr. Lieber über die sociale Thätigkeit der deutschen Katholiken in den letzten 30 Jahren, Pfarrer Ley über das hl. Land, Baron Morsey aus Steyermark über katholische Einheit.

Landshut, 2. Sept.

Vierte geschlossene Versammlung.

Baron Morsey spricht über katholische Einheit. Pius IX. hat gesagt, von oben erwarte er nichts Gutes mehr. Das Heil der Welt muß von unten kommen. Wir können nicht mehr nach Schablonen arbeiten, nicht mit Vorderladern kämpfen. Darum möge man nicht gleich den Bannfluch aussprechen. Schon manches unbedachte Wort hat Oel ins Feuer gegossen und es zu großer Flamme angefacht. Nicht zum Hassen, zum Lieben sind wir da (Bravo!). Streiten wir nicht in nebensächlichen Dingen, marschiren wir, wenn es sein muß, in getrennten Colonnen, aber die Directionslinie muß dieselbe sein (Bravo!)

Keinesfalls darf ein wilder Landsknechtskampf entstehen. Das ist kein katholischer Kampf, auch kein patriotischer, selbst wenn das stolze Wort ertönt: Das Vaterland an die Spitze! (Bravo!) Unerfüllbare Hoffnungen wecken, heißt der Socialdemokratie die Wege bereiten. Ich selbst habe in Oesterreich oft im Kampfe gestanden gegen den Bauernbund; darum trete ich auch hier offen den Unheilstiftern entgegen. (Bravo.)

Sorgen wir dafür, daß nicht die Art des Kampfes der katholischen Einheit schade, denn unsere wirthschaftliche Kraft ist doch aus der katholischen Kirche geschöpft. Die Historisch-Politischen Blätter finden mit Recht den Angelpunkt der Lage in der Stellung des Centrums des Deutschen Reiches. Wir dürfen nicht in Einzelfragen vorschnell urtheilen. Beispielsweise wird in Oesterreich gesagt, die Handelsverträge seien zum Schaden Oesterreichs, zu Gunsten Deutschlands geschlossen, während in Deutschland das Umgekehrte gesagt wird. In der Wirthshaus-Politik, wo so oft drohende Worte des Radikalismus geführt werden, ist noch niemals das Heil der Welt ausgebrütet worden (Bravo.)

Das eigentliche Blut der Kirche, das durch ihre Adern strömt, ist das Gebet. Beten wir um erleuchtete Führer und apostolische Bischöfe. Ein apostolischer Bischof wirkt mehr, als tausend Abhandlungen über Autorität. Beten wir um die Einigkeit im katholischen Lager. (Stürmisches Bravo!)

Präsident Dr. Bachem hält die Schlußrede. Er dankt zunächst für die gastliche Aufnahme der Bürgerschaft und dem Bürgermeister der Stadt Landshut, der die ganze Polizei und die Feuerwehr für den Katholiken-Tag aufgeboten habe. (Heiterkeit.) Herzlicher Dank gebührt auch den Bischöfen, dem hiesigen Klerus und allen Theilnehmern an der General Versammlung. Die Versammlung hat uns wiederum ein glänzendes Beispiel der Einheit gegeben. In diesem Geiste wollen wir weiter wirken. (Bravo!) Dank allen denjenigen, die uns durch ihre herrlichen Reden bis zur letzten Stunde begeistert haben. Auch den Damen, die so zahlreich und ausdauernd den Verhandlungen beigewohnt haben, gebührt herzlicher Dank. (Bravo!) Aus ihren Mienen glaubte ich den Wunsch lesen zu sollen: wärest doch auch du ein Mann, um im Dienste der katholischen Sache wirken zu können. Nun, bringen Sie, meine verehrten Damen, das Gehörte in Ihre Familien! (Bravo!) Aber auch die Herren mögen die hier empfangene Begeisterung in die weiten Kreise ihrer Volksgenossen tragen, auf das wir gezwungen sind, in jedem deutschen Lande besondere Katholiken-Versammlungen zu veranstalten. (Bravo!)

Betonen möchte ich auch die Bedeutung der Studenten in unseren Versammlungen; sind sie doch dereinst berufen, die Führer des Volkes zu werden, nicht nur die Theologen, sondern auch die Studirenden der andern Facultäten. (Bravo!) Zu unserer großen Freude haben wir auch eine Versammlung der katholischen Lehrer Deutschlands hier gesehen. Wir Katholiken Deutschlands stehen alle auf dem Standpunkt, daß die Volksschule nicht ein Staatsmonopol ist, sondern daß die Kindererziehung ein unveräußerliches Recht der Familienväter ist, die es auszuüben haben, wie es die Kirche lehrt. Wenn der Staat dieses Recht ausübt, so handelt er dabei nur als Beauftragter des katholischen Familienvaters und hat sich daher auch streng zu halten an die Grundsätze der katholischen Kirche. (Lebh. Beifall.)

Nicht mit uns hat hier in Landshut getagt die Görres-Gesellschaft zur Pflege der katholischen Wissenschaft. Sie bedarf größerer Ruhe für ihre Arbeiten, als sie hier möglich ist. Die Görres-Gesellschaft hat bereits großes geleistet und nun auch das von ihr herausgegebene Staats-Lexikon fertiggestellt, das allen Katholiken, aber auch andern dringend zu empfehlen ist. (Bravo!)

Zum Schluß möchte ich einen Rückblick werfen auf die von der General-Versammlung beschlossenen Resolutionen, aber nur eine einzige will ich ganz besonders hervorheben, weil sie uns tief an's Herz greift und unsere Rechtsstellung bedeutsam berührt, ich meine die Resolution betreffs der katholischen Orden. (Beifall.) Wir wissen nicht, wie lange wir noch kämpfen müssen, um auf diesem Gebiete des religiösen Lebens die volle Freiheit zu erringen, aber wir leisten den Schwur, auszuharren, bis wir sie erreicht haben, denn nur dann haben wir die Rechtsstellung erlangt, auf die wir nach Gottes- und Menschenrecht ein unveräußerliches Anrecht haben.

Wir finden auf diesem Gebiete in Deutschland noch Zustände, die dem Fluch der Lächerlichkeit verfallen, wenn wir die verschiedenen Bundesstaaten vergleichen. (Beifall.) In Mecklenburg ist z. B. gar kein katholischer Orden zugelassen. Dieses Land ist ja nun zwar ganz protestantisch, aber es ist doch nicht hübsch, daß es in der Cultur noch so rückständig ist und einen so großen Mangel an eigener Werthschätzung zeigt. Aber wie sieht es erst in katholischen Ländern aus! Auch in Württemberg sind alle männlichen katholischen Orden ausgeschlossen und von weiblichen Orden sind nur diejenigen zugelassen, die sich mit der Pflege der christlichen Charitas beschäftigen. In Preußen sind die Orden auch nur in einer gewissen Anzahl zugelassen. Insbesondere dürfen sie ja nicht in die katholischen Schulen, denn das würde den staatlichen Unterricht vernichten! (Heiterkeit.) In Baden können wohl männliche Orden zugelassen werden, aber es geschieht nicht; wohl aber duldet man auswärtige Ordensleute. Ein Ordensmann z. B. aus Freiburg erscheint der Badischen Regierung gefährlich, aber ein solcher aus Bayern und Preußen darf Einkehr halten in das Badische Land.

Im ganzen deutschen Reiche sind nunmehr die Redemptoristen, die 20 Jahre „verwandt“ waren mit den Jesuiten, nicht mehr mit ihnen verwandt und zwar laut Beschluß des Bundesrathes. (Heiterkeit.) Will man auf die Dauer nicht die Deutschen vor aller Welt der Lächerlichkeit preisgeben, dann fort mit den vorsündfluthlichen Einrichtungen und fort mit Anmaßungen, die dem Staate in keiner Weise gebühren. (Stürmischer Beifall.) Alle Orden sollen wieder nach Deutschland zurück, alle, bis zum letzten!

Noch ganz kürzlich hat der Kaiser hohes Lob den Benedictinern gespendet, indem er bei seiner jüngsten Anwesenheit im Rheinland hinwies auf ihr stilles Heim am Laacher See, wo die Söhne St. Benedicts ihr frommes Werk üben und der Welt zeigen, daß seinem Gott dienen zu gleicher Zeit erlaubt, Königstreue und Vaterland in der Bevölkerung groß zu ziehen und zu pflegen. Aber in aller Ehrfurcht rufen wir von den Stufen des Thrones: Was von den Benedictinern gilt, das gilt von allen Orden der katholischen Kirche! (Rauschender Beifall.) Gewiß würde der Kaiser sich davon selbst überzeugen, wenn er mit ihnen verkehrte.

Wir hegen daher die Ueberzeugung, daß der Kaiser dazu beitragen werde, mit mächtiger Hand die Hindernisse wegzuräumen, welche die freie Entfaltung des katholischen Ordenslebens in Deutschland noch hemmen. (Lebhafter Beifall.)

Beherzigen wir alle am Schlusse unserer Verhandlungen, daß auch Arbeit Gebet ist, wenn wir für die höchsten heiligen Güter streiten und wirken. Beten mit dem Munde und dem Herzen ist gewiß nöthig für jeden katholischen Mann, aber er darf auch nicht unterlassen, nach seinen Kräften im öffentlichen Leben und auf dem wissenschaftlichen und wirthschaftlichen Gebiete allezeit treu im Geiste der Kirche zu wirken. (Lebhaftes Bravo.) Beten wir und bleiben wir einig! Dann werden die Früchte dieser Versammlung sich in der reichsten Weise bethätigen! Und nun zum Schlusse: Kommen Sie im nächsten Jahre zum deutschen Katholiken-Tage nach Crefeld, namentlich Ihr Bayern, wie wir mit Freuden hierher gekommen sind! (Stürmischer Beifall.)

* * *

Bilder von der 44. Katholikenversammlung.

II.

Gr. **Landshut**, 31. Aug. 1897*).

Was gestern an dieser Stelle ausgesprochen, das ist zum Beginn der heutigen ersten öffentlichen Sitzung von dem Präsidenten, Herrn Abgeordneten Dr. Carl Bachem Zug um Zug bestätigt und noch ergänzt worden. „Noch nie ist eine Generalversammlung so glänzend und so allgemein begeistert aufgenommen worden, selbst nicht in Köln, meiner Vaterstadt!“ Das war das Bekenntniß, mit welchem der Vorsitzende in einer hinreißenden, die Katholische Einigkeit feiernden Ansprache, seine Präsidentschaft antrat. Es ist hier nicht unsere Aufgabe, auf die prächtigen Reden näher einzugehen, dem geschätzten Leser wird hierüber fortlaufend berichtet werden. An dieser Stelle sollen nur kleine Momentphotographien von hier und dort aufgenommen werden, wie sie sich in dem vielgestalteten Festjubel entgegenbieten.

Und der Jubel ist groß hier, sowohl von Seiten der fremden Gäste, wie der verehrlichen Gastgeber. Man ist zufrieden miteinander und deshalb mit sich selbst. Doch genug der allgemeinen Bemerkungen, es bleibt der Zeit so wenig um plaudern zu können, weil immer wieder die Pflicht zu diesen und jenen Versammlungen ruft.

Doch wo zuerst den Blick hinwenden? Das fällt nicht schwer, mitten auf der „Altstadt“, wie hier der majestätische Marktplatz heißt, liegt das Rathhaus. Vom hohen gothischen Giebel bis hinunter zu den altfränkischen, anmuthigen Arkaden winden sich die Guirlanden, vom Gipfel winkt die Stadtfahne, genau die alten rheinischen und auch Neußer Farben: roth und weiß. Doch das ist gewiß nicht das Denkwürdigste in diesen Tagen, wir haben es in der letzten Zeit zu oft schon erlebt, daß sich das Rathhaus zu Ehren der sonst so über die Achsel angesehenen Katholiken schmückte, aber eines nicht und das ist der Umstand, daß der Präsident der Versammlung im Rathhause selbst sein Absteige- und Ehrenquartier erhalten hat. Ob es im nächsten Jahre in Crefeld wohl gleich so sein wird? Aber nicht nur die Stadt, auch alle andern Behörden, und es sei rühmend hervorgehoben, sogar die Regierung hatten geflaggt und wie uns auf Schritt und Tritt gewahr wird, auch die Vorbereitung, soweit sie dabei in Betracht kommen, unterstützt.

Wo wir es besonders empfanden, das war auf der alten Burg „Trautnitz“, dem einstmaligen Herzogssitze der bayerischen Königsfamilie der „Wittelsbacher“. Die Gemächer, die sonst selbst gegen Entree nicht zu sehen sind, wo sich die Prachtliebe und der Kunstsinn der Bayernkönige so glänzend zeigen, sie standen allen Besuchern gratis offen.

„Wettergrüne Herzogsfeste,
Denkmal einer schönen Zeit,
Mahnend reden Deine Mauern
Von der Welt Vergänglichkeit.“

Ganz so schlimm, wie der Dichter Dr. Hergl singt, ist es mit der Vergänglichkeit nicht, es ist noch heute ein stattliches Schloß, das wir um so lieber besuchen, als dort ein alter, wackerer, katholischer Vorkämpfer, ein Bahnbrecher der katholischen Bewegung in Bayern, der alte Dr. Jörg, als Archivar seinen idyllischen Aufenthalt noch heute hat. Wie viel gibt's zu sehen, nach Ihnen die alte, schon verwitterte Kunst und der feine, fast raffinirte Geschmack moderner Pracht, nach Außen die herrliche Natur, drunten mit den rothen Ziegeldächern die Stadt, weiter die brausende Isar, in der Stadt selbst ihre schaffende Kraft durch eine Theilung in zwei Arme nach allen Seiten nutzbar ausdehnend, und hier gerade vor uns der schlanke Thurm von St. Martin, ein Fingerzeig, daß über Bürgern, über Fürsten und ihre Burgen unser Herrgott seinen Himmel für alle gemeinsam, Groß und Klein, so hoch geboren, wie nieder geschaffen!

Schon ist's Zeit zum Postzuge, die Bahnverbindungen liegen schlecht und so muß der Bildermann für heute seine Feder niederlegen, für morgen gibt's aber etwas Humoristisches, denn auch daran ist kein Mangel hier, gottseidank, denn der Mensch muß auch einmal lachen, sonst geräth dem besten Kutscher der Wagen aus dem Geleis!

Gr. **Landshut**, 1. Sept. 1897.

Da schreibt man so leicht dahin, die vierundvierzigste Generalversammlung deutscher Katholiken, und doch sollte man sich die Worte einmal recht gründlich überlegen, sie repräsentiren nämlich ein ganz ehrwürdiges Alter, voll Segen für das gesammte deutsche Volk und dabei wiederum birgt sie eine so frisch schlagende Jugendkraft in sich, als wäre sie gerade erst heute aus mächtigem Drange katholischen deutschen Fühlens entsprungen.

Woher diese seltene Harmonie von besonnenem Alter und von schaffensfreudiger Jugend? Ganz einfach aus dem stets sich wiederholenden, allen aufdrängenden Bewußtsein, daß wir deutsche Katholiken einig sein und bleiben müssen, und daß wir uns nicht den Luxus einer Spaltung erlauben dürfen, wie sie gewissenlose Volksverführer so gern in unsere Reihen, sei es unter diesem oder jenem Mäntelchen, hineintragen möchten!

Ist das der in der letzten Nummer versprochene Humor? Nun, der soll auch noch kommen, aber man muß doch der so am Tage empfangenen Stimmung erst gerecht werden und heute ist so viel Feuer heiliger Begeisterung für unsere große, schöne Sache in herrlichen Reden ausgestreut worden, daß man dem Herzen Luft machen muß in einem zwar ernsten, aber doch wiederum froh-zuversichtlichen Ausdruck.

Lustig sind wir aber nach der Arbeit doch auch gewesen und wenn es spät geworden, so lag's am späten Anfang, den uns das Ende ernster Arbeit nicht eher gestattete. Von der internationalen Journalistenverbindung, genannt „Verbrecherkeller“, decke ich diesmal das „Amtsgeheimniß“, vorzüglich auch deshalb, weil es bisheran noch nicht in Kraft trat, man ist so wenig verbrecherisch aufgelegt.

So lenkte sich unser Weg zu den Studenten, wo sich die Stimmung schon deshalb ergibt, weil wir im gelobten Bierlande „München und Umgegend“ leben. Es war schön dort und es war keine leere Begeisterung der Bierbank, sondern das auflodernde Feuer jugendlicher Begeisterung, die es drängt, einmal recht klar den Gegnern zu beweisen, daß es auch katholische Gelehrten und Beamten gibt, wenn es nur den Regierungen gefällt, sie zu nehmen und mit den andern gleichmäßig zu behandeln.

Das Lokalcomite hat alles weise vorberechnend eingerichtet. Das Versammlungslokal liegt nämlich dicht neben der reißenden Isar und wenn das Hochwasser noch etwa 3 Fuß gestiegen, dann wären wir, weit entfernt „auf dem Trockenen“ zu sitzen, sondern wohl mitten auf der Insel rings von Wasser umschlossen gewesen.

Daß wir aber auch in trockenen, wie nassen Tagen dem alten, schönen, deutschen Durst gerecht würden, dafür hat man eine regelrechte Bierbahn rund um das Gebäude gelegt, die trefflich funktionirt und „Jedem das Seine“ verabfolgt.

Aber nochmals zur Isar zurück und — zu den Studenten, oder auch zu dem vorsorglichen Lokalcomite. Die Festhalle liegt also, wie gesagt, an der Isar, der Weg zur Stadt geht längs des Flusses; die Studenten tagen bei ihren abendlichen Commersen in der Festhalle. Damit sie nun der Heimgang nicht zum kalten Bade führt, hat man ein neues Geländer längs dem Fluß gemacht. Ob das Geländer nothwendig war? Ganz gewiß nicht, denn das Geländer war am andern Morgen völlig unbeschädigt.

Was es sonst noch Lustiges in Landshut gibt? Nun, eines der heitersten Dinge ist es jedenfalls, daß das Berliner hochconservative Organ, die ‚Kreuzzeitung‘, die sonst jeden Juden am liebsten am nächsten Baume baumeln ließe, einen Juden zu seinem Berichterstatter über die Landshuter Katholikenversammlung bestellt hat. Darf man sich da noch wundern, daß die sonderlichsten Dinge zuweilen über unsere katholischen Versammlungen in die Welt kommen, von denen sonst auch der eifrigste Theilnehmer nichts gesehen hat, ja, von denen er nicht einmal etwas ahnt?

Lustig wäre es gewiß auch und besonders für die geschätzten Damen interessant, ein kleines Studium der Speisekarten anzustellen, auf der sich neben „Kalbshaxen“ und „Schweinshaxen“ auch eine „gesottene“ oder „gebratene Krone“, ganz zu schweigen von den „dünn gesiechten“ und dem „Tollersfleisch“.

Doch Scherz bei Seite, bei etwas Gewohnheit behagt die kräftige bayerische Küche ganz gut, sie ist aufgebaut auf dem Grundsatze: „Fleisch ist das beste Gemüse“. Freilich meinem biedern Freunde aus Westfalen geht das Gemüse ab und als er gestern solches als Extrabeilage bestellte, brachte man ihm einen Teller mit — 3 Kartoffeln.

Die schönen Tage sind zu Ende, man sucht sich die Siebensachen zusammen und schaut nach den Abfahrtszeiten. München wird wohl in den nächsten Tagen noch manchen der Mitglieder sehen und von dort berichtet über die schimmernde, sehnsuchtweckende Alpenwelt.

Wie soll ich schließen? Mit einem herzlichen Dank an Landshut, das es so gut gemacht und das wir nicht vergessen werden, mit einem Dank auch an das ganze gastliche Bayernland.

„Bayerland, beständig sollst du floriren,
Und in dem Fried' veralten,
Mit Leben soll der Adler zieren,
Die dich in Treu' erhalten.“

So steht droben auf der Trautnitz auf einem alten Bilde zu lesen, mag der Wunsch in Erfüllung gehen!

Deutschland.

* **Berlin**, 3. September.

* **Koblenz**, 1. Sept. Der Trinkspruch des Kaisers bei der Tafel für die Rheinprovinz lautete:

Wenige Wochen sind es her, und kaum sind die Festesklänge verrauscht, die die Enthüllung des Denkmals meines hochseligen Herrn Großvaters in Köln begleiteten und noch bin ich ein Schuldner des Dankes an die Rheinprovinz für die unvergeßlich schönen Tage, die uns in der Provinz beschieden gewesen sind. Zunächst ist es die alte Stadt Köln, und dann wollen wir auf unserm Zuge durch das Land nicht vergessen das stille Heim am Laacher-See, wo die Söhne des Sct. Benedicts ihr frommes Werk treiben und der Welt zeigen, daß seinem Gott dienen zu gleicher Zeit erlaubt, Königstreue und Vaterlandsliebe in der Bevölkerung groß zu ziehen und zu pflegen. Der heutige Tag führt uns wieder zu einem Denkmal für den großen Kaiser. An den grünen Fluthen des Rheines erhebt sich stolz und hehr das Denkmal, welches nunmehr die Stadt Coblenz berufen ist zu hüten. Tiefbewegten Herzens spreche ich als sein Enkel und sein Nachfolger im Namen der Krone und auch im Namen seiner Tochter, meiner hochseligen Tante, unsern innigsten wärmsten Dank aus für das herrliche Denkmal und für die herrliche Feier. Von Erz und Stein erhebt sich das Bild, gewaltig ergreifend und groß spiegelt es sich im ewig sagenumschlossenen Strom ab, aber weit schöner noch als Erz und Stein spricht zum Herzen der Jubel der Bevölkerung, der Dank eines Volkes für seinen heimgegangenen Herrscher, dessen großer Tugenden und Leistungen in so schöner und eingehender Weise mein Vetter, der Fürst zu Wied, gedacht hat. Das Schönste aber an dem Denkmal ist der Kranz alter ergrauter Krieger und Kämpfer, welche unter dem großen Kaiser unser Reich haben schmieden und gründen helfen. Wahrlich Recht hat das Volk, ihm Denkmäler zu setzen und ihm seinen Dank zu beweisen und gerade den Koblenzern geht ein solcher Festestag zu Herzen, da der große Kaiser in der Zeit, da er in Coblenz residirte, vorbereitend und vorschauend hier seine Armee-Reorganisation ausarbeitete. Ebenso hat er auch auf dem Gebiete des Staatswesens und der Staatskunst Arbeiten geleistet, die ihre Erfolge gezeitigt haben, als er in hohem Greisenalter den Thron besteigen durfte. Er trat aus Koblenz, wie er auf den Thron stieg, hervor als ein ausersehenes Rüstzeug des Herrn, als welches er sich betrachtete. Uns allen, und vor allen Dingen uns Fürsten hat er ein Kleinod wieder emporgehoben und ihm zu hellem Strahle verholfen, welches wir hoch und heilig halten; das ist das Königthum von Gottes Gnaden, das Königthum mit seinen schweren Pflichten und seinen niemals endenden, stets andauernden Mühen und Arbeiten mit seiner furchtbaren Verantwortung vor dem Schöpfer allein, von der kein Mensch, kein Minister, kein Abgeordneter, kein Volk den Fürsten entbinden kann. Dieser Verantwortung bewußt, und sich als Rüstzeug des Herrn betrachtend, ist in tiefster Demuth der große Kaiser seinen Weg gewandelt. Er hat uns die Einigkeit und das deutsche Reich wiedergegeben, und hier in dieser schönen Provinz sind seine hohen Gedanken entstanden und gereift. An dieser Provinz hat sein Herz gehangen, diese Stadt hat er geliebt, hat sein geweihter Fuß betreten und in dieser Provinz hat er gelebt und gelitten. Deshalb will mir das Herz übergehen, wenn ich an dem heutigen Tage an dieser Stelle zu Ihnen, den Rheinländern, spreche, von Herzen Ihnen meinen Dank ausspreche für das, was Sie für meinen Herrn Großvater und sein Andenken gethan haben. Für mich soll es eine hohe Pflicht sein, auf dem Wege, den der große Herrscher mir gewiesen, in der Fürsorge für mein Land meine Hand über das herrliche Kleinod zu halten, um in der überkommenen Tradition, die fester steht als Eisen und selbst die Mauern von Ehrenbreitstein, diese Provinz an mein fürsorgliches Landesvaterherz zu legen. Ich sehe in ihr einen Diamant, von 2 Smaragden gefaßt, und hoffe und wünsche von ganzem Herzen, daß ihre Bevölkerung unter dem Schutze eines lang andauernden Friedens sich entwickeln möge, daß die Winzerlieder ungestört auf den Bergen erschallen, daß der Hammer ungestört in der Schmiede weitertöne, damit wir in Friedensarbeit zeigen können, was wir im deutschen Reich und speciell in der Rheinprovinz leisten können. Von diesen Empfindungen getragen, im

---

hat . . . Eine Zukunft aber gibt es nicht für mich, denn ich werde arm und einsam bleiben und im Schatten der theueren Mauern leben, welche hoffentlich erst ganz zusammenstürzen, wenn ich die Augen geschlossen.

Seit einiger Zeit jedoch träume ich manchmal davon, Agnes zu besuchen und werden ihre Kinder den Gegenstand meiner Liebe bilden.

Ich kenne nichts von allem, was meine Verwandten oder ihre Besuche interessirt, weiß nicht, was ein Theater oder ein Museum ist. Ich habe nur alte Bücher gelesen und kann nur dann an der allgemeinen Unterhaltung theilnehmen, wenn von alten Dingen und von der Vergangenheit die Rede ist.

Der ausgesuchte moderne Luxus bringt mich in Verlegenheit. Ich mußte gegen Agnes kämpfen, um die Dienste einer Kammerfrau zurückzuweisen; die vielen Dienstboten sind mir unangenehm. Es gefiel mir oder vielmehr amüsierte mich nur in den ersten Tagen. Ich finde aber auch noch vieles schön auf Eichen, z. B. die Gemälde und Zeichnungensammlung. Wenn die Finger meiner lieben Agnes über das Piano gleiten, könnte ich stundenlang zuhören, noch lieber aber lausche ich der schönen Stimme von Lorenz, wenn ich vergessen kann, daß es die seine ist. Dann empfinde ich wieder lebhaftes Bedauern, möchte das Meer am Fuße der Hügel und statt der in der Ferne im Grün verborgenen weißen Villas die Thürme von LaRoche-Jagut sehen.

(Fortsetzung folgt.)

---

*) Verspätet eingetroffen; war für die gestrige Nummer bestimmt. D. Red.

Geiste meines hochseligen Großvaters, erhebe ich mein Glas und trinke von ganzem Herzen auf mein Rheinland. Die Rheinprovinz, das schöne Rheinland lebe hoch!

* **Ueber kaiserliche Reden** schreibt die ‚Nationalzeitung':

Wiederholt ist in neuerer Zeit aus dem Kreise die Anfrage an uns gerichtet worden, ob denn so viele Berichte über Festlichkeiten an Gedenktagen, bei Denkmalsenthüllungen und ähnlichen Anlässen gebracht werden müßten. Wir verstehen und theilen die Empfindung, daß die Häufigkeit derartiger Feierlichkeiten ein Hinderniß des erhebenden Eindrucks ist, den sie früher, als sie selten waren, hervorbrachten, und wir pflegen deshalb die Schilderungen nach Möglichkeit einzuschränken. Aber diese Erwähnung wird durch die Pflicht der Berichterstattung über die Tagesereignisse geboten, und vollends versteht sie sich bei der Theilnahme des Kaisers an derartigen Festen von selbst. Aber darin, das die häufige Wiederholung vom Uebel ist, stimmen wir den erwähnten Kritikern durchaus zu, liegt doch die Gefahr nicht fern, daß wir Deutsche der übrigen Welt allmählig als ein Volk erscheinen, welches sich in beständigen Festreden gefällt. Allerdings spricht die Arbeit, welche das deutsche Volk auf allen Gebieten leistet, und die nichts weniger als festliche Stimmung, welche unser politisches Leben schon seit längerer Zeit beherrscht, deutlich genug gegen eine so falsche Vorstellung; aber zu verhindern, daß sie sich etwa festsetzt, und in Deutschland selbst einem Ueberdruß an Festlichkeiten der erwähnten Art vorzubeugen, scheint uns trotzdem gerathen. Daß jede Provinz, jede größere Stadt ein Denkmal Kaiser Wilhelms I. besitzen will, ist natürlich; doch nachgerade drängt sich auch die Frage auf, ob es nicht dem schlichten Sinne des unvergeßlichen Herrschers besser entsprechen würde, wenn die Communen die Enthüllung und Einweihung, eben weil derartige Vorgänge so häufig werden, prunklos vor sich gehen ließen.

* **Würzburg,** 2. Sept. Bei dem gestrigen Parade-Diner brachte der Prinz-Regent folgenden Trinkspruch aus: „Ich danke Sr. Majestät dem Kaiser und König von Preußen, Meinem hochwillkommenen Gast und mächtigen Verbündeten für die Gnade, daß Se. Majestät die heutige Parade des 2. bayerischen Armee-Corps durch Seine Gegenwart verherrlicht haben, um so mehr, als gerade heute vor 26 Jahren die bayerische Armee in glorreichem Kampfe für das gemeinsame Vaterland geblutet hat. Ich danke Ihrer Majestät der Kaiserin für ihre huldvolle Gegenwart, wodurch das militärische Fest verschönt und geweiht wird. Ich danke Ihren Majestäten den Königen von Sachsen und Württemberg, Sr. königlichen Hoheit dem Großherzog von Hessen und Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen, daß sie Meiner Einladung so gnädig Folge geleistet haben. Ich trinke auf das Wohl der kaiserlichen und königlichen Majestäten und auf das Wohl sämmtlicher anwesenden Fürstlichkeiten. Sie leben! Hurrah! Hurrah! Hurrah!"

Hierauf antwortete der Kaiser: „Ew. kgl. Hoheit wage ich im Namen Meiner Gemahlin und in dem Meinen von ganzem Herzen Meinen innigsten Dank auszusprechen für den herzlichen Empfang und die gnädigen Worte Ew. kgl. Hoheit, sowie für die Einladung zu der heutigen Parade. Das ist ein ganz besonders weihevoller Tag, und Ich freue Mich vornehmlich, daß Ich den Ehrentag der bayerischen Armee habe in ihren Reihen verleben dürfen. Ich beglückwünsche Ew. kgl. Hoheit wegen der vorzüglichen Haltung des Corps und bin der festen Ueberzeugung, daß dasselbe genau so, wie vor 26 Jahren, wenn es Noth thun sollte, allezeit bereit sein wird, für die Herrlichkeit des Reiches einzustehen. Ich danke Ew. kgl. Hoheit auch für den herrlichen Empfang in der schönen, alten Stadt Würzburg und bringe von ganzem Herzen das Wohl Ihrer königlichen Hoheit und königlicher Hoheit Familie aus. Hurrah! Hurrah! Hurrah!"

* **Würzburg,** 2. Sept. Der Kaiser ist gestern hier eingetroffen. Abends 7 Uhr fand im Schloß eine Paradetafel statt, bei welcher der Kaiser und der Prinz-Regent Trinksprüche ausbrachten. Um 9 Uhr wurde auf dem Platze vor dem Schlosse, welcher mit zahlreichen Magnesium-Fackeln beleuchtet war, ein Zapfenstreich ausgeführt. Capellmeister Burow dirigirte mit einem electrisch-leuchtenden Tactstock. Die Stadt war großartig illuminirt, die Ufer des Main waren hell erleuchtet. Festaufzüge und Gesangsvorträge wurden veranstaltet und Feuerwerke abgebrannt.

* **Würzburg,** 2. Sept. Die noch hier anwesenden Fürstlichkeiten sind, während der König von Württemberg und der Großherz von Hessen bereits gestern Abend Würzburg verlassen haben, mittels Sonderzuges heute früh um 7.35 nach Nürnberg abgereist.

Belgien.

* **Brüssel,** 1. Sept. Die telegraphisch bereits gemeldete Verhaftung des deutschen Anarchisten Daubenspeck (nicht Taubenspeck, wie irrig angegeben war), aus London wird mit dem Gerüchte in Verbindung gebracht, daß ein Anschlag gegen die Person des deutschen Kaisers geplant gewesen sei. Den Lesern der Schlittenfahrer-Artikel der ‚Köln. Volksztg.' ist Daubenspeck ein alter Bekannter. Wie aus den Berichten ihres Vertreters Rollo erinnerlich, wußte Daubenspeck den Anarchismus mit den Schlittenfahrern zu verquicken, in so fern er seine Kneipe zum Schlupfwinkel der Schlittenfahrer machte.

Asien.

* **Simla,** 1. Sept. Der Posten Gazarbund in Beludschistan, welcher durch eingeborene Truppen besetzt war, wurde in der Nacht des v. M. angegriffen. Die Mannschaften der Besatzung sowie andere Personen wurden getödtet. Der politische Agent verfolgt die Streitmacht, welche den Posten überfallen hat, mit Cavalerie.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 3. September.

† **Ernennungen.** Sicherm Vernehmen nach ist als Caplan an der St. Marienkirche hierselbst Herr Neopresbyter Georg Rody von Köln ernannt. Herr Caplan Fischer aus Grefrath wurde von Terendorf nach St. Peter in Köln versetzt.

† **Herr Neopresbyter H. Werhahn** hat seine Ernennung als Caplan nach Haaren bei Aachen erhalten.

\+ **Zur neuen Niederlassung der Benedictinerinnen** von der ewigen Anbetung — aus dem Mutterhause Maria Hilf zu Endenich bei Bonn — am Kreitz bei Neuß ist ein Flügel der Kloster-Gebäude zur vorgängigen Aufnahme von ca. 30 Schwestern im Rohbau fertiggestellt. Auf luftiger Ansteigung, am Knotenpunkt von 5 Straßen, 8 Min. von Station Holzheim, dabei doch in stiller Landschaft an den Vorort Löveling anlehnend, erscheint die Gesammtlage im Panorama der Stadt, welches Seine Eminenz, der Hochwürdigste Herr Kardinal und Erzbischof huldvoll dazu auserseben hatte, den besonderen Anforderungen bestens zu entsprechen. Auch das fertige Gebäude macht in seiner einfach soliden, und streng romanisch gehaltenen Durchführung — aus auf dem Bau-Terrain hergestellten Feldbrand-Ziegeln — einen durchaus würdigen Eindruck.

Der Bau der Kapellen für Schwestern und Publicum ist mittlerweile soweit vorangeschritten, daß am Sonntag den 5. ds., Nachmittags 4½ Uhr, die Grundsteinlegung in öffentlicher Feier durch den Herrn Dechanten und Ehrendomherr Heimbach erfolgen wird. Diese Stätte immerwährenden Gebetes für Stadt und Land ist dem „heiligsten Herzen Jesu" geweiht, und das Werk schwachen Frauenhänden auferlegt. Geräuschlos wird die Verwirklichung erstrebt und dürfte demnach wohl ganz vorzüglich in dem Wohlthätigkeits-Etat aller Hochgesinnten Berücksichtigung finden.

⊙ **„Gesellschaft Schützenlust."** Der gestern Abend im „Kölnischen Hofe" stattgefundene Ball zu Ehren Sr. Majestät des diesjährigen Schützenkönigs Karl I. nahm einen glänzenden Verlauf. Zahlreich hatten sich die Mitglieder der Gesellschaft sowie der übrigen Corps mit ihren Damen eingefunden. Herr Hauptmann Th. Lambertz brachte das Hoch auf die Majestäten aus, die mittlerweile erschienen waren. In einer Ansprache gedachte der Schützenkönig der Erinnerung des gestrigen Tages, der Schlacht bei Sedan, wo viele Deutsche Blut und Leben gelassen haben. Sein Hoch galt Sr. Majehät dem deutschen Kaiser Wilhelm II.

)o(**Büderich,** 1. Sept. Ein schönes Fest feiert der hiesige Kriegerverein am kommenden Sonntage, nämlich das 25jährige Stiftungsfest. Nach den Vorbereitungen, die bereits getroffen sind, zu urtheilen, verspricht dasselbe großartig zu werden. Die Kriegervereine von Osterath und Weißenberg haben zu dem Feste ihr Erscheinen zugesagt. An den Ausgängen von Büderich, auf dem Brühl und hinter der Meer, werden 2 prachtvolle Triumphbogen aufgestellt werden. Nachmittags um 4 Uhr versammeln sich die genannten Vereine im Saale des Herrn G. Neuhausen auf dem Brühl. Von hier aus bewegt sich der Festzug, begleitet von 2 Musikkapellen, nach Haus Meer, um den Ehrenbürgermeister Herrn Freiherr von der Leyen abzuholen; hierauf Rückmarsch zum Festlokale im großen Saale der Wwe. C. Spicker, woselbst die Festversammlung stattfindet. Ein Festball wird die Feier zum Abschluß bringen. Wie wir hören, haben der Königl. Landrath Herr Freiherr von Schorlemer sowie der Bezirkskommandeur ihr Erscheinen zugesagt. Daß die Einwohner von Büderich durch Beflaggen der Häuser ihren patriotischen Geist bekunden und so ebenfalls zur Verschönerung des Festes beitragen werden, betrachten wir als selbstverständlich.

‖ **Hackenbroich,** 29. Aug. Das Fest des silbernen Priester-Jubiläums des Hochw. Herrn Rector Büttgen von Delhoven verlief bei schönem Wetter in recht großartiger Weise. Die ganze Kapellengemeinde und zahlreiche Besucher von Auswärts nahmen daran theil und legten Zeugniß dafür ab, daß sich der genannte Herr recht großer Beliebtheit erfreut. In dem feierlichen Hochamte hielt Herr Pfarrer Wiskirchen die ergreifende Festpredigt. Besonders rührte den Herrn Jubilar die nach dem Hochamte stattfindende Beglückwünschung seitens der Schulkinder. In der Nachmittags gegen 6 Uhr stattgehabten Fest-Versammlung hielt Herr Peter Nesseler von Delhoven, als Mitglied des Kapellenvorstandes die Festrede auf den Jubilar, und darnach folgten ernste und heitere Reden und Lieder. Tiefgerührt und erfreut dankte der Hochw. Herr Jubilar mehrmals. Bis nach 11 Uhr blieben die Festtheilnehmer zusammen, begleiteten dann den Herrn Jubilar bis zu seiner Wohnung und gingen wohl alle mit dem Bewußtsein nach Hause, ein recht schönes Fest miterlebt zu haben.

⊼ **Hemmerden** (Rhd.) 2. Sept. Auf dem Wege zwischen hier und dem Bahnhof Capellen-Wevelinghoven, wurde gestern Abend eine namhafte Summe in Papiergeld verloren. Dasselbe kann gegen Belohnung auf dem Amte hierselbst oder dem Bureau der W. Schnitzlerischen Bierbrauerei abgegeben werden.

** **Düsseldorfer Chronik,** 2. Sept. Die geisteskranke Ehefrau August B. aus Solingen machte letzte Nacht den Versuch, sich zu ertränken, ein Polizeisergeant brachte sie zur Polizeiwache, von wo sie zum Marienhospital befördert wurde.

— Heute Morgen hatten sich beim 159. Regiment 250 Volksschullehrer zu einer sechswöchentlichen Uebung zu gestellen. Gestern wurden 700 Landwehrleute nach beendeter Uebung entlassen.

— Feste Rheinbrücke. Gestern wurde das Schlußstück in den eisernen Brückenbogen gesetzt und der Bogen mit grünen Zweigen verziert. Die Versteifungen gehen auch der Vollendung entgegen.

— Der Metzger Wilhelm H. zu Düsseldorf hat am 13. Februar auf der Kaiserstraße eine alte Frau mit seinem Wagen überfahren, die Frau wurde schwer verletzt. Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde der Metzger heute von der Strafkammer zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Im weiteren verhandelte die Strafkammer 10 Sachen mit Ausschluß der Oeffentlichkeit, sie hatten Verbrechen gegen die Sittlichkeit zum Gegenstande.

* **Crefeld,** 2. Sept. Heute Morgen gegen 8 Uhr wurde auf dem Bahnhofsperron ein 42jähriger Herr, der zur Erholung verreisen wollte, vom Schlage getroffen. Die Feuerwache brachte den Herrn nach seiner Wohnung Louisenstraße.

* **Elberfeld,** 1. Sept. Minister Thielen, dessen Trauung am Donnerstag stattfindet, ist gestern hier eingetroffen und besuchte in den Krankenhäusern die bei dem Bohwinkeler Eisenbahnunglück Verletzten.

* **Von der Nahe,** 30. Aug. Nachträglich wird bekannt, daß in der Nacht zum Montag im Enzweiler Tunnel (Rhein Nahe-Bahn) ein Verbrechen verübt wurde, indem eichene Schwellen und Cementsäcke über die Schienen gelegt wurden. Glücklicher Weise wurde die Unthat noch rechtzeitig durch den revidirenden Bahnwärter entdeckt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* **Coblenz,** 1. Sept. Während des gestrigen Feuerwerks gerieth durch herabfallende Feuerwerkskörper der prachtvolle Kaiser-Pavillon in Brand und wurde zum größten Theile zerstört, doch gelang es der Feuerwehr bald, das Feuer zu löschen.

* **Paderborn,** 28. Aug. Beim Ausmarsche des 22. Feld-Artillerie Regiments von Münster nach der Senne ereignete sich in der Nähe des Bahnhofes Raestrup ein bedauerliches Unglück. Die Pferde eines Offizierswagens scheuten und gingen durch. Der auf dem Bocke sitzende Unteroffizier Krusekemper wurde heruntergeschleudert, blieb aber am Wagen mit den Füßen hängen und wurde eine Strecke mit dem Kopfe auf der Chaussee geschleift. Als K. endlich herunterfiel, gingen ihm noch die Räder des Wagens über den Kopf. Der Schwerverletzte wurde in das Garnisonlazareth zu Münster gebracht. Der Verunglückte stammt aus St. Vith.

Gerichtliches.

w **Düsseldorf,** 2. Sept. (Strafkammer.) Das Schöffengericht zu Grevenbroich verurtheilte am 5. Juni den Schlosser Heinr. B. zu 8 Wochen, den Tagelöhner Johann J. zu 3 Monaten Gefängniß, weil sie am 2. Mai auf dem Wege zwischen Wevelinghoven und Grevenbroich mehrere Personen mißhandelt hatten. Gegen das Urtheil legten sie Berufung ein und die Strafkammer verwarf dieselbe. — Jos. Th., Ferd. H. und Adrian L., Fabrikarbeiter zu Gladbach, haben in einem Walde einem schlafenden Arbeiter Uhr, Portemonnaie, Messer ꝛc. gestohlen, dann ihn noch mißhandelt. Die Strafkammer verurtheilte den Th. zu 6, H. zu 15 Monaten, L. zu 1 Jahre Gefängniß. — Fuhrknecht Wilh. T. aus Gladbach hat ein 3 Jahre altes Mädchen überfahren. Das Mädchen wurde an einem Beine verletzt. T. wurde zu einer Geldstrafe von 40 Mk. verurtheilt.

Vermischtes.

* **Hannover,** 30. Aug. Eine Goldader ist im Kreise Gifhorn (Lüneburger Haide) entdeckt worden. Der Kaufmann und Postagent Julius Bolle in Hillersee fand in einem Graben eine gelbliche Sandschicht auf Thon gelagert, die eine größere Anzahl gelbglänzender Blüthen enthielt. Er sandte davon eine Probe an die chemische Abtheilung des Krupp'schen Grusonwerkes zu Buckau-Magdeburg, die den Sand untersuchte und darin 2 Gr. reines Gold auf 1000Kgr. Sand fand. Da ein Sand von ½ Gr. Goldgehalt schon als abbauwürdig gilt, in den sibirischen Goldfeldern meist nur ein Sand von 1 Gr. Goldgehalt gefunden und verwaschen wird, so ist die hier gefundene Ader als besonders goldhaltig zu bezeichnen und wohl eine Abbauanlage in Erwägung zu ziehen. Ob ein Lager vorhanden und wie groß es ist, muß freilich durch nähere Untersuchung erst festgestellt werden.

Telegr. Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

∞ **Berlin,** 3. Sept. Die ‚Nationalztg.' meldet, der Commandeur des 4. Armeecorps, v. Hänisch, habe seinen Abschied nachgesucht und erhalten.

⚥ **Würzburg,** 3. Sept. Das Kaiserpaar, der Prinzregent und andere deutsche Fürstlichkeiten trafen gestern am Bahnhof in Nürnberg ein, und wurden von den Spitzen der Behörden und der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Die Truppen bildeten Spalier.

⚒ **Sofia,** 3. Sept. Es verlautet, die Neubildung des Cabinets sei unmittelbar bevorstehend.

X **London,** 3. Sept. Das Ende des Maschinenarbeiterstreiks ist noch nicht abzusehen, da von beiden Seiten an den gestellten Forderungen hartnäckig festgehalten wird. Einige Firmen haben den Achtstundentag bewilligt. Bei Ankunft der deutschen Ersatz-Arbeiter wird ein allgemeiner Ausstand befürchtet, da die Arbeiter von ganz England mit einander solidarisch verbunden sind.

⚓ **Wien,** 3. Sept. Der Maler und Kupferstecher Theodor Alphons hat in einem Anfall von Schwermuth seinem Leben ein Ende gemacht.

♨ **Athen,** 3. Sept. Der deutsche Gesandte besuchte gestern den Ministerpräsidenten Ralli und verweilte bei ihm eine halbe Stunde. Ralli begab sich nach diesem Besuch sofort ins Schloß, wo ein Ministerrath einberufen wurde. Der deutsche Gesandte ist angewiesen, der griechischen Regierung zu notificiren, daß Deutschland an seinen Forderungen bezüglich der Grenzregulirung und Zahlung der Kriegskosten unbedingt festhalte. Die Gesandten von England, Frankreich und Rußland benachrichtigten ihre Regierung, daß Griechenland nur eine Million zur Zahlung seiner Kriegskosten zur Verfügung habe.

* **Kandia,** 3. Sept. Die Aufständischen griffen gestern die osmannischen Truppen an. Die Aufständischen hatten 13 Todte und viele Verwundete.

Avicenna, der berühmteste der arabischen Aerzte, der um das Jahr 1000 lebte, war der erste, der in seinem berühmten Werk „Kanon" das Capitel der Hautpflege behandelte. Wenn wir daraus ersehen, welchen Werth man damals schon der Hautpflege beilegte, so müssen wir andererseits betonen, daß seit dem Mittelalter diese Pflege immer mehr und mehr vernachlässigt wurde und ihr Wiederaufleben erst der neuesten Zeit vorbehalten war. Nichts hat in der Hautpflege epochemachender gewirkt, als die Entdeckung des Lanolins, welches dem natürlichen Hautfett analog ist, und dessen Anwendung so gewissermaßen einen Ersatz der Natur darstellt. Infolgedessen hat sich denn auch das **„Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin"** als Schönheitsmittel für Erwachsene und Kinder, sowie in allen Fällen von Hautunreinheiten als unentbehrlich erwiesen, wie es zur Anwendung in der Kinderstube auch von Aerzten auf das allerangelegentlichste empfohlen wird. Man findet das „Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin" in allen Apotheken und Drogerien in Zinntuben und Blechdosen zu billigen Preisen. Beim Ankauf des Creams achte man wohl darauf, daß sämmtliche Packungen zur Garantie der Echtheit die Schutzmarke „Pfeilring" tragen müssen.

Hunderttausend Haushaltungen und täglich mehr gebrauchen nur noch Grümer & Neu' Panama-Holz-Wasch-Extract, weil derselbe kein sogenannter, sondern allein ein **wirklicher** Extract ist und **allerschönste** Wäsche gibt. Ein einziger Versuch bestätigt dies. Grümer & Neu' Panama-Holz-Wasch-Extract ist à 15 Pfg. überall käuflich.

Fruchtpreise zu Neuß vom 3. Sept.

Neuer Weizen	kleiner	19	80
	engl. 1. Qual.	19	30
	„ 2. „	18	80
Neuer Roggen	1. Qual.	13	60
	2. „	13	10
Gerste	Winter-	—	—
	Sommer-	—	—
Hafer	1. Qual.	13	—
	2. „	12	—
Neuer Hafer		12	20
Kartoffeln		—	—
	(Alles die 100 Kilo.)		
Heu	à 500 Kilo	35	—
Roggenstroh	„ „ „	18	—
Weizenstroh	„ „ „	—	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	60	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	62	—
Vereinigtes Oel per 100 Kilo 3 ℳ höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	106	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	—	—
Raps 1. Qual.	27	25
Raps 2. „	25	75
Aveel 1. Qual.	26	25
Aveel 2. „	24	75
Kleie à 50 Kilo	4	50
Butter per Kilo	2	20
Eier per Schock (60 Stück)	4	50

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Grevenbroich, 1. Sept. Preise die 100 Kil.: Winter-Weizen, kleiner hiesiger ℳ 20,30, englischer ℳ 19,80, Sommer-Weizen 19,30; Roggen ℳ 13,60; Weizen-Vorschuß der Sack Marke 000 ℳ 28,50, Roggen-Vorschuß der Sack 24,—. Vollmehl ℳ 5,25 die 50 Kil., Grind 4,50, Kleie 4,40.

Köln, 2. Sept. Fruchtmarkt. (Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarkt-Ordnung.) Weizen, neuer ℳ 19,50, Roggen, neuer ℳ —,—, Hafer, neuer ℳ 12,50. Zufuhr: 15 Sack Weizen, — Sack Roggen, 16 Sack Hafer. Heu 5,00—6,40. Richtstroh 4,25, Krummstroh 3,10 die 100 Kil.

Montabaur, 1. Sept. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kil.: Weizen ℳ 16,—, Roggen 16,80, Gerste 8,—, Hafer 6,30. Kartoffeln ℳ 5,— die 100 Kil.

Paderborn, 1. Septbr. Fruchtmarkt. Weizen ℳ 16,40, Roggen 13,00—13,50, Hafer 13,—, Gerste —,—, Heu ℳ 4,00—5,00. Stroh 4,00—5,00 die 100 Kil.

Magdeburg, 2. Sept. (Zucker.) Kornzucker ausschl. 92 % ℳ —,—, ausschl. 88 % ℳ 9,90—10,10; Nacherzeugnisse ausschließl. 75 % ℳ 7,10—7,90. Stetig. Brodraffinade I 23,50, II 23,75. Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25, Melis I mit Faß 22.50. Ruhig.

Bremen, 2. Sept. Schmalz, Wilcox ℳ 0,27¼, Armour shield 0,27¼ Cudahy 28½, Choice Grocery 28½, White label ℳ 28½. Besser. Amerik. Speck, Low short vorr ℳ 0.33½. Höher.

± **Hamburg,** 1. Sept. Hamburger Futtermittelmarkt. (Originalbericht von G. & O. Lüders, Hamburg.) Reisfuttermehl (24—28 % Fett und Protein) ℳ 3,60—3,80 ab Hamburg, 3,80—4,00 ab Magdeburg, ohne Gehaltsgarantie 3,00—3,35 ab Hamburg, Reiskleie ℳ 1,80—2,25 ab Hamburg, ℳ 2,00—2,30 ab Bremen. Getrocknete Getreideschlempe 4,90—5,10, getrocknete Biertreber (24—30 % Fett und Protein) ℳ 4,20—4,50, Erdnußkuchen und Erdnußmehl (52—54 %) 7,00—7,25, (53—58 %) 7,20—7,90, Baumwollsaatkuchen u. Baumwollsaatmehl (54—58 %) 5,35—5,60, (56—60 %) 5,70—6,10, Cocusnußkuchen und Cocusnußmehl 7,00—7,30, Palmkernkuchen (25—30 % Fett und Protein) 5,50—5,75, Rapskuchen 5,50—6,00, Mais, amerikan. mixed verzollt 4,80—5,00, Weizenkleie 4,20—4,40, Roggenkleie ℳ 4,20—4,50, Erdnußschalenkleie 2,00—2,40. Alles per 50 Kil. ab Hamburg. Der Futtermittelmarkt war während der ganzen Berichtswoche außerordentlich fest gestimmt bei anziehenden Preisen. Vom Inlande mehrte sich die Bedarfsfrage, welche jedoch nur zu höheren Preisen befriedigt werden konnte, namentlich für spätere Lieferungstermine. Tendenz: steigend.

Hamburg, 2. Sept. Schmalz Wilcox ℳ 25½, Fairbanks 35¼, Armour spec. 28¼. Zucker Sept. 8,82, Oct. 8,87, Nov. 8,87, Dec. 8,92 G. Kaum behauptet.

Hamburg, 2. Sept. Weizen fester, holstein. ℳ 174 182. Roggen fester, mecklenburg. ℳ 136—145, russischer ruhig, 102.

Wien, 2. Sept. Weizen Herbst 11,86 G., 11,88 B., Frühjahr 11,89 G., 11,90 B. Roggen Herbst 8,67 G., 8,69 B., Frühjahr 8,90 G., 8,92 B. Mais Sept.-Oct. 5,25 G. 5,27 B., Mai-Juni 0,00 G., 0,00 B. Hafer Herbst 6,42 B., 6,44 G., Frühjahr 6,63 G., 6,65 B.

Pesth, 2 Sept. Weizen Herbst 12 03 G., 12,05 B. Frühjahr 11,96 G., 11,97 B. Roggen Herbst 8,80 G., 8,82 B. Hafer Herbst 6,12 G., 6,14 B. Mais Sept.-Oct. 5,21 G., 5,23 B., October 5,33 G., 5,35 B., Mai-Juni 5 95 G. 5,97 B.

Amsterdam, 2. Sept. Weizen Nov. Fl. 221. Roggen Oct. 122, März 126, Mai 127 Fl.

Brüssel, 1. Sept. Getreidebörse. Weizen, großer belg. Frs. 19,00—20,00, kleiner rother Frs. 19,75—20,00, weißer 19,50—20,00, Walla-Walla- —,—, amerikanischer Winter- 20,50—20,75. Landroggen Frs. 14,00—14,50, Schwarzes Meer- u. Donau- 14,00—15,00. Holländ. Frühgerste Frs. 14,50—15,20, Donau- und Odessa-Gerste 12,50—16,50, Landgerste 13,50—15,25. Hafer, belg. Frs. 14,50—15 00, kurländ. 15,50—16,50. Mais, amerik. Frs. 9,50, Odessa- 10,—. Mehl Nr. 0 29,00—29,50, Nr. 00 30,00—30,50. Kleie 9,50—10,00.

Antwerpen, 1. September. Amerikan. Speck fest; short middles vorr. Frs. 76,—, extra long middles 79,—.

Getrockn. gesalz. Schultern vorr. 74,—, Borax —, Rücken 78—78 je nach Marke und Gewicht. Short clear backs 76—80. short fat backs 72—80, je nach Qual., Borax 90,—, Pic Nic geräuch. 100,—, Bellies —,—, je nach Qualität. Geräucherter Schinken 135, Borax 120,— die 100 Kil.

Antwerpen, 2. Sept. Amer. Schmalz. Marke Wilcox Frs. 62¼. Amerikan. rother Winterweizen Nr. 2 20⅜. Wechsel: Köln kurz Frs. 123,45 G.

Paris, 2. Sept. (Schluß.) Weizen Sept. Frs. 28,90, Oct. 28,90, Nov.-Febr. 28,70, Jan.-April 28,40. Roggen Sept. 17,90, Jan.-April 18,—. Mehl Sept. 59,90, Oct. 60,—, Nov.-Febr. 59,90, Jan.-April 60,—. Rohzucker ruhig, 88° 26,25. Weißer Zucker Sept. 26,75, Oct. 27,87½, Oct.-Jan. 28,—, Jan.-April 28,62½.

Newyork, 1. Sept. Baumwolle middl. Upl. 7⅛, in New Orleans 7 1/16, in New-York Oct. 6,94, Nov. 6,81, Dec. 6.83, Jan. 6 87, Febr. 6 90, April 6,97. Schmalz, vorr. 5,10. Sept. 5,60. Zucker fair ref. Muscv. 3¼. Rother Winterweizen 102⅜. Weizen Sept. 100½. Oct. 98⅜. Nov. 98, Dec. 98, Jan. —, März —. Kaffee Rio Nr. 7 6⅞. Oct. 6,20, Nov. 6,22½, Dec. 6,55, Januar 6,62½. Mehl (Spring clears) 4,40. Mais Sept. 37½, Oct. 37⅜, Nov. 38¼. Dec. 38⅝, Jan. —. Getreidefracht 3¼.

Oele, Oelsaaten und Spiritus.

Köln, 2. Sept. (Amtl. Preisfestsetzungen.) Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien v. 5000 Kil. ℳ 63,50 B., Oct. —,— B., —,— G.

Berlin, 2. Sept. Die Preise der vereideten Makler lauten: 70er Spiritus vorr. 44,60, 50er vorr. —.

Stettin, 2 Sept. Spiritus 70er 43 50 bez.

Breslau, 2. Sept. Spiritus 50er Sept. ℳ 64,— B., 70er Sept. 44,— G.

Hamburg, 2. Sept. Rüböl fest, 60 B. Spiritus fest, Sept.-Oct. ℳ 19⅝, Oct.-Nov. 20, Nov.-Dec. 20, Dec.-Jan. 20 B. Petroleum behauptet, 4,85 B.

Pesth, 1. Sept. Kohlraps Aug.-Sept. 13,20 G., 13,50 B.

Amsterdam, 1. Sept. Leinöl Fl. 16⅝ Herbst 16⅝, Frühjahr 17⅜, Sommer 18.

Paris, 2. Sept. Rüböl Sept. Frs. 60,75, Oct 61,—, Nov.-Dec. 61,25, Jan.-April 61 50. Spiritus Sept. Frs. 40,50, Oct 39,25. Nov.-Dec. 38,50, Jan.-April 38,50.

London, 1. Sept. Olivenöl, spanisches, sh. 28—30

London, 2. Sept. Leinöl Sept. sh. 16.6, Oct.-Dec. sh. 16,7½. — Rüböl raff. sh 38.0, braunes Oct.-Dec. sh. 26.6. — Baumwollöl raff. sh. 16.9, rohes Oct.-Dec. sh. 14.1½.

Hull, 2. Sept. Baumwollöl ohne Faß raff. sh. 14.0, rohes sh. 12.10½. — Leinöl ohne Faß sh. 15.7½, Sept. sh. 15.7½, Oct.-Dec. sh. 15.9.

Liverpool, 2. Sept Leinöl fest, mit Faß rohes 17½ sh., raff. 19 sh.

Kaffee.

Hamburg, 2. Sept. Kaffee. Santos Sept. 33¾ Pfg., Dec. 34¾. März 35½. Mai 35⅝ Pfg. G.

Amsterdam, 2. Sept. Kaffee, vorr. Fl. 47, Sept. 46, Dec. 44 März 44, Mai 44, Juli 44.

Antwerpen, 2. Sept. Kaffee Sept. Frs. 42¾, Dec. 42¾ März 43½, Mai 43¾. Ruhig.

Havre, 2. Sept. Kaffee. Sept. Frs. 41½, Dec. 42¼, März 43, Mai 43½. Ruhig.

Seide, Wolle und Baumwolle.

Crefeld, 1. Sept. Seide. Eingeliefert: 48 Nrn., 3651 Kil.

Bremen, 2. Sept. Baumwollbörse. Upland middl. greifsbar ℳ 0,40. Ruhig.

Antwerpen, 1. Sept Wolle ruhig; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Sept. Frs. 3,90, Oct. 3,875, Nov. 3,85, Dec. 3,85, Jan. 3,825, Febr. 3,825, März 3 80, April 3,80, Mai 3,80, Juni 3,80, Juli 3,80, Aug. —,—. Umsatz 35,000 Kil. (Contract C) auf Sept. Frs. 117,50, Oct. 118,50, Nov. 119,—, Dec. 119,—, Jan. 119,—, Febr. 119,—, März 119,—, April 119,—, Mai 119,—, Juni 119,—, Juli 119,—, Aug. —,—. Umsatz — Ballen.

Liverpool, 2. Sept. Baumwolle. Tagesumsatz 12000 B., davon 10800 B. amerikan. Middl. amerikanische 4 10/64 d. Sept.-Oct. 3 56/64, Oct.-Nov. 3 48/64, Nov.-Dec. 3 45/64, Dec.-Jan. 3 44/64, Jan.-Febr. 3 44/64, Febr.-März 3 45/64, März-April 3 45/64, April-Mai 3 46/64, Mai-Juni 3 47/64, Juni-Juli 3 48/64 d. Amerikan. fest und gut gefragt.

Eisen.

Glasgow, 2. Sept. Roheisen. Warrants Sh. 44.8½, Middlesborough. Sh. 40.10½. Hämatit Sh. 47.4.

Inländische Werthpapiere.

Berlin, 2. Sept.

4% Reichsanl.	103,70	Dresden. Rb.	161,30	Gelsenkirch.	187,50
3½ do.	103,70	Handelsges.	170,75	Harpener	192,—
3% do.	97,70	Buschtherad.	284,90	Dortmunder	102.—
4% prß. Cons.	103,75	Dortm.-Gro.	177,—	Hibernia	198,30
3½ do.	103,65	Lübeck-Büch.	167,60	Nordd. Lloyd	106,25
3% do.	98,20	Hess. Ludwb.	—,—	Hamb. Pack.	121,—
Disc.-C.-An.	206,90	Marienburg	84,—	Bochumer	193,30
Darmst. Bk.	157,75	Ostpreußen	99,75	Consolidat.	287,40
Deutsche Rök.	206,80	Trust Dynm.	189,50	Dannenbaum	127,90
Nationb. f. D.	149,80	Laurahütte	176,40		

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 2. Sept.

Amsterdam 3. — Berlin 3. Berlin Lomb. 4. — Brüssel 3. — Ital. Plätze 5. — Kopenhagen 4. — Lissabon 4. — London 2. — Madrid 5. — Paris 2. — Petersburg 5½. — Schweiz Pl. 3½. — Wien 4.

Viehmärkte.

□ **Neuß,** 2. Sept. Zucht- und Milchviehmarkt. Aufgetrieben waren 707 Stück Rindvieh, davon waren 16 Stück Stiere, 4 Ochsen und 688 Stück tragende und frischmelchende Kühe und Rinder. Preise: Kühe 1. Qualität ℳ 450—600, 2. Qual. 350—450, 3 Qual. und tragende Rinder ℳ 250—350. Racen und Handel: Zum heutigen Markte war vorwiegend Ia. Qualität ostfriesischen und oldenburgischen Rindviehs zugetrieben. Während das Geschäft sich Anfangs schleppend gestaltete, wurde dasselbe später animirt. Nächster Markt am 16. September 1897.

Köln, 2. Sept. Kleiner Viehmarkt. Zugetrieben: 1269 Schweine, verkauft 1. Sorte zu ℳ 61, 2. 59, 3. 56 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Markt verläuft schleppend und hinterläßt Ueberstand.

Trier, 2. Sept. Monats-Viehmarkt. Zum gestrigen Viehmarkte waren aufgetrieben: 78 Pferde, 509 Stück Großvieh und 208 Kälber. Preise: Junge kräftige Pferde ℳ 650—700, ältere Thiere 400—630, halb abgetriebene Pferde 250—350, Schlachtpferde 50—150. Mittlere Arbeitsochsen kosteten das Paar ℳ 790—900. frische Kühe mit Kalb 200—320, ohne Kalb 180—280, Gespannkühe u. Rinder 190—270. das Stück, trächtige Kühe und Rinder 190—275 das Stück, Rinder im Alter von 6 Monaten bis zu einem Jahre ℳ 80—125 das Stück, darüber bis zu 2 Jahren ℳ 130—215 das Stück, fette Ochsen 69—70, gesleischte 66—68, fette Kühe 64—65, gesleischte 61—63 die 50 Kil. Schlachtgewicht, Kälber ℳ 38—59 das Stück oder 1,20—1,50 das Kil. Schlachtgewicht. Der Schweinemarkt fiel wegen der Seuche aus. Der Handel in Pferden war flau. Beim Rindvieh waren die jungen Milchkühe und sonstiges Jungvieh recht gesucht und erzielten hohe Preise. Handel in Kälbern flott. Nächster Markt am 15. September

Aldekerk, 2. Sept. Schweinemarkt. Zutrift zum gestrigen Markte: 610 Stück junge Schweine, welche bei starker Nachfrage durchschnittlich zu 2.50—3.00 ℳ die Alterswoche fast sämmtlich verkauft wurden. Nächster Markt am 6. October.

Dortmund, 2. Sept. Zucht- u. Fasel-Viehmarkt. Auftrieb zum gestrigen Markte: 658 Stück tragende und frischmilchende Kühe und Rinder, ca. 735 Schweine resp. Ferkel und 20 Pferde. In Hornvieh war der Handel langsam, und trotz geringer Nachfrage waren die Preise fest. Der Markt wurde nicht geräumt. — Am Schweinemarkt war das Geschäft langsam, der Absatz ging. Achtwochen-Ferkel ℳ 3,00—3,50 die Woche, vierteljährliche Faselschweine ℳ 30—36, halbjährige Schweine 50—56 das Stück. Pferdehandel still. Nächster Markt am 15. September.

London, 2. Sept. Viehmarkt. In Islington waren zugetrieben: 70 Stück Hornvieh und 2670 Schafe. Hornvieh: Sh. 0.0—0.0, Schafe 3.3—5.10. In Deptford: 1870 Stück Hornvieh und 2440 Schafe. Hornvieh Sh. 2.8—3.10, Schafen 2.4—3.10 für 8 Pfd.

Wasserstands-Nachrichten.

Wasserstand am 2 September.

Mannheim	Rheinhöhe	(12 Uhr Mittags)	5,48	— 0,11
Mainz	„	(12 Uhr Mittags)	2,41	— 0,01
Koblenz	„	(6 Uhr Vorm.)	3,35	+ 0,01
Trier	Moselhöhe	(12 Uhr Mittags)	1,20	+ 0,20
Köln	Rheinhöhe	(7 Uhr Abends)	3,57	+ 0,03
Düsseldorf	„	(8 Uhr Vorm.)	3,43	— 0,02

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend 11½ Uhr unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel den Herrn

Andreas Böhm,

im Alter von 26 Jahren, durch einen Unglücksfall, jedoch noch zeitig gestärkt mit den hl. Sakramenten der röm.-kath. Kirche, zu sich in Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, den 2. Sept. 1897.

Die Beerdigung findet statt Samstag Morgen 10 Uhr vom Hospital aus.

✝

Das Anniversarium

für die verstorbenen Eheleute

Joh. Heinemann

findet Samstag, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu hierdurch freundl. eingeladen wird.

Polizei-Verordnung

der Königl. Regierung, betr. das Halten von Kostkindern vom 27. April 1881.

Auf Grund der §§ 11 und 12 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) wird für den Umfang unseres Bezirkes unter Aufhebung der Polizei-Verordnung vom 10. September 1874 (A.-Bl. Seite 400) verordnet, was folgt:

§ 1. Personen, welche gegen Entgeld fremde, noch nicht 6 Jahre alte Kinder in Kost und Pflege nehmen wollen, bedürfen hierzu der Erlaubniß der Ortspolizeibehörde; bevor die Erlaubniß ertheilt ist, dürfen Kinder in Kost und Pflege nicht genommen werden.

Wird die Erlaubniß zurückgezogen, so sind die Kinder — insofern die Polizeibehörde keinen anderen Zeitpunkt bestimmt hat — spätestens innerhalb dreier Tage nach erfolgter Zurücknahme der Erlaubniß aus der Pflege zu entlassen.

§ 2. Wer die Erlaubniß zur Aufnahme fremder Kinder, § 1, erhalten hat und von derselben Gebrauch macht, ist verpflichtet:

a. die Aufnahme bezw. Entlassung eines Kindes spätestens innerhalb dreier Tage nach erfolgter Aufnahme bezw. Entlassung,
b. seinen Wohnungswechsel spätestens innerhalb dreier Tage, nachdem die alte Wohnung verlassen worden ist,

der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§ 3. Vorstehende Bestimmungen finden keine Anwendung auf Personen, welche nur solche fremde noch nicht 6 Jahre alte Kinder gegen Entgeld in Kost und Pflege nehmen, die im Auftrage eines Armenverbandes, einer öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalt oder eines staatlich genehmigten Wohlthätigkeits-Vereins übernommen werden.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1 und 2 dieser Verordnung werden mit Geldbuße bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Falle des Unvermögens verhältnißmäßige Haft tritt, bestraft.

Düsseldorf, den 27. April 1881.

I. II. A. 2748

Ober-Primaner sucht **Nachhülfe** zu ertheilen. Off. u. **F. M.** an d. Exp.

Hôtel und Restaurant Bristol,

Düsseldorf

(am Hauptbahnhof).

Beehre mich ergebenst mitzutheilen, dass ich obiges Haus übernommen habe und bestens empfohlen halte.

Fritz Meyer.

(Bisher Hôtel Berliner Hof, Duisburg a. Rh.)

Hausfrauen kauft:

Viel besser als das pulver



so genannte Seifen-

Panama-Holz-Wasch-Extrakt

aus der Seifenfabrik von

Grümer & Neu

ist in ½ **Pfund-Packeten** zu 15 **Pfg.** überall käuflich.

Schäumt leicht, erhält und bleicht, schont die Gewebe.

Wegen der minderwerthigen Nachahmungen achte man beim Einkauf von **Panama-Holz-Wasch-Extrakt** genau auf die den Packeten aufgedruckte Firma

Grümer & Neu.

LANOLIN Toilette-Cream LANOLIN

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Nur echt mit Marke „Pfeilring"

Marke Pfeilring

In den Apotheken und Drogerien.

In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Neu erschienen:

Ein Besuch in Knechtsteden.

Beschreibung und Geschichte der Abtei

von **Hermann Schmitz,**

Pfarrer in Straberg-Knechtsteden.

Mit Abbildungen.

Preis 60 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und die Geschäftsstelle der „Neuss-Grevenbroicher Zeitung".

Der Reinertrag ist für das Missionshaus.

Bäckerei, Conditorei.

Ein ordentl. **Junge** vom Lande in die Lehre gesucht.

Dominikaner 3, Köln.

Wer liefert **trockenes Buchenscheitholz** in Stücken bis zu 1,20 Meter? Offerten und Preisangabe erbeten an die Neußer Feilen- und Werkzeug Fabrik **Falkenroth & Kleine,** Neuß a. Rh.

---

2 gut erhaltene

Kaffeeröst-apparate,

zum Hand- als auch zum Maschinenbetrieb eingerichtet, stehen preiswerth **zu verkaufen.**

Näheres unter **N. 3055 an R. Mosse, Düsseldorf.**

Properes **Mädchen** für alle Hausarbeit zum 1. October gesucht.

Wo, sagt die Expd.

Pius-Verein.

Sonntag den 5. September a. c., Abends punkt 6 Uhr, in den untern Räumen der Gesellschaft Constantia

Generalversammlung

der Mitglieder des Pius-Vereins. U. A.:

Vortrag.

Um recht zahlreiches Erscheinen sowie Mitbringen der Liederbücher wird gebeten.

An der Kasse ist Gelegenheit zur Zahlung der Beiträge geboten. Man bittet, während des Hauptvortrages das Rauchen zu unterlassen.

Der Vorstand.

Voss'scher Milbenfänger

für Vögel, Papageien, Hühner und Tauben, 100,000 Stück im Gebrauch, glänzend bewährt, à 25, 40 und 50 Pfg., Voss'sche Vogel-Sämereien, als; Rübsamen, Hanf, Hirse, Mohn, Canariensaat, Sonnenblumenkern, Haferkern, Papageinüsse, ausgesucht vollkörnige, gut gereifte, staubfreie Waare in Original-Packeten mit der Schwalbe von 13 Pfg. an, die rühmlichst bekannten **Voss'schen Vogelfutter-Specialitäten** für fremdl. und einheim. Vögel jeder Art empfiehlt

J. Willichs, Grevenbroich.

Umsonst dort erhältlich „Der kleine Rathgeber" zur Vogelpflege. — Preisliste über Käfige, Aquarien und Vögel **gratis** und **franco** durch **Gustav Voss, Hoflieferant, Köln a. Rh.**

---

12 und 15 %

Provision kann Jeder in seiner freien Zeit durch **Weinverkauf** an seine Freunde und Bekannte als Nebeneinnahme verdienen.

Weißwein von 50 Pfg. an, **Rothwein** von 60 Pfg. an per Liter.

Garantirt reine Gewächse.

Offerten unter **„Rheingauer Weinproducent"** an **Haasenstein & Vogler,** A.-G., Frankfurt a. M.

Patente Muster- u. Markenschutz aller Länder besorgt seit 1881 gewissenhaft und billig **Hans Friedrich,** Ingenieur und Patentanwalt in Düsseldorf, Immermannstraße Nr. 9 Telephon 501 Nach- und Postkarte

---

Ladenlokal, auch zu Comptoir geeignet, zu vermiethen.

Büttgerstr. 30.

Ein ordentl. **Bäckergeselle** oder ein **Lehrling** gesucht.

A. Gummersbach, Niederstr. 8.

Ein **Bäckergeselle** sofort gesucht.

Nellissen, Bäckermeister, Hammthorstr. 34.

Starker **Metzgerlehrling** gesucht, nicht unter 16 Jahren.

Oberstraße 88.

Suche für meinen Sohn **Lehrstelle** als Bau- und Möbelschreiner.

Phil. Pfeiffer, Kaarst bei Neuß.

Tücht. **Maler** und **Anstreicher-gehülfen** für dauernde Winterarbeit gesucht. **Lud. Kersting,** Maler und Anstreichermeister, Hagen i. W., Kölnerstr. 33.

Wir suchen sofort einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen und erbitten selbstgeschriebene Angebote.

Kiederich & van Endert, Neuß

Ein ordentl. **Schneidergeselle** auf dauernde Arbeit ges. W., s. d. E.

Empfehle tägl. frische **Muscheln.**

Jos. Mertens, Zollstr.

Feinste echte Frankfurter Würstchen und neues Sauerkraut

empfiehlt billigst

Jos. Mertens, Zollstr.

Ein kleines **Haus** (7 Zimmer), auf Wunsch mit Garten, pr. 1. Oct. oder später zu vermiethen.

Wo, sagt die Exp.

Eine Person, die durchaus tüchtig und sämmtliche Hausarbeit versteht und verrichten muß und gut kochen kann, auf sofort gesucht.

Jüngere Person steht zur Aushülfe. Gute langjährige Zeugnisse Bedingung.

Offerten unter N. N. 100 postlagernd Neuß.

Ein Mädchen

zum Waschen und Putzen sofort gesucht.

Wo, sagt die Exp.

Nach Bonn

ein junges properes **Mädchen** zwischen 15—17 Jahren für alle Arbeit gesucht.

M. Näckel, Bonn, Bahnhofstr. 1.

Ein **Mädchen** für alle häusliche Arbeit gesucht gegen 55 Thlr. Lohn.

Wo, sagt die Exp.

Ordentliches **Dienstmädchen** gegen hohen Lohn gesucht.

Wo, sagt die Exped.

Ein gesetztes **kathol.**

Kindermädchen

gegen **guten Lohn** pr. 1. October gesucht.

Von wem, sagt die Exp.

Dienstmädchen.

In einer **kinderlosen Haushaltung** ein properes **katholisches Mädchen** für alle Hausarbeit gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein anständiges **Mädchen** aus achtbarer Familie sucht Stelle zur Erlernung der bürgerlichen Küche. Vergütung nach Uebereinkunft.

Offerten unter **M. K. 25** an die Exp. d. Ztg.

Ein fleißiges, braves **Dienstmädchen** für gleich oder auch zum 1. Oct. gesucht Näheres bei

Frau Metzer, Königstr. 25.

Landwirthschaftliche Winterschule

zu Wellbergen, Kr. Steinfurt.

Beginn am 4. November, Schluß Ende März. Gründlicher Unterricht in den Elementarfächern und in der Landwirthschaft. Gute Pflege beim Dirigenten und anwohnenden Landwirthen. Sorgfältige Beaufsichtigung. Schulgeld 30 Mk., Kostgeld 30 Mk. pro Monat. Nähere Auskunft ertheilt

Der Dirigent:

Wigger, Kaplan.

---

2 eichene Schaufenster 1,50 × 3,00 i. L. groß mit Spiegelscheiben und Rolladen, 1 eichene zweifl. Ladenthür 1,20 × 3,50 groß, mit Oberlicht, steht billig zu verkaufen.

Näheres bei

W. Fasbender, Neuß.

Für die Wäsche!

Panama-Holz-Wasch-Extract

aus der Seifenfabrik von **Grümer & Neu** empfehle à 15 Pfg. ½ Pfd. Carton netto Gewicht.

F. W. Cremer, Colonialwaarenhandlung.

Empfehle mich den geehrten Herrschaften bei allen Festlichkeiten.

Johanna Pulwey, Köchin, **M.Gladbach, Humboldstr. Nr. 17.**

---

1 Sopha mit 2 kl. Sess., braun. Ueberzug, 1 eisernes Bett mit Seegrasmatratze, 1 kl. Waschkomode, 1 Nachtsconsole, nußb. lackirt, 1 Schreibpult, schwarz lackirt, alles wenig gebraucht, billig zu verkaufen.

Königstr. 52.

Wiesenheu und Kleeheu

in Waggons zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preis unter **U. Z.** an die Exp. d. Bl.

Reise- und Platzinspektor-Posten

einer **ersten Kinderversicherung** unter vorzüglichen Conditionen zu vergeben.

Qualificirten, soliden Bewerbern auch Anfängern, inactiven Offizieren, Beamten, tüchtigen Agenten bietet sich beste Gelegenheit zu angenehmer, lucrativer Lebensstellung.

Gefl. Offerten unter **W. 30** an **G. L. Daube & Co.,** Annoncen-Expedition in **Karlsruhe i. B.** erbeten.

Verloren

auf dem Wege zwischen Bahnhof Capellen und Hemmerden **174 Mk.** in Papier. Verlier. nicht Eigenth., muß selb. zurückerstatten. Redlicher Finder hohe Belohnung.

Abzugeben in der Exp.

Ein schöner zweiseitiger **Wand-Mantelofen** billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Exp.

Schöne junge Schweine

zu haben.

Ramratherhof b. Wevelinghoven.

Schlüssel gefunden. Abzuh. i. d. E.